

Rahmenarbeitsprogramm Agenda Gesundheitsförderung 2024–2028

Im Auftrag des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz



Autorinnen:

Ruperta Lichtenecker
Gerlinde Rohrauer-Näf
Andrea Schmidt
Nadine Zillmann

Unter Mitarbeit von:

Judith delle Grazie
Anna Fox
Ilonka Horváth
Pauline Klingenstein
Matthias Knopper
Martina Nitsch
Petra Plunger
Klaus Ropin
Karin Schanes
Irina Vana

Projektassistenz:

Agata Ciric, Doris Gabmeier-Rössler

Zitiervorschlag: Agenda Gesundheitsförderung (2024): Rahmenarbeitsprogramm. Agenda Gesundheitsförderung 2024–2028, Gesundheit Österreich, Wien

Eigentümerin, Herausgeberin und Verlegerin: Gesundheit Österreich GmbH,
Stubenring 6, 1010 Wien, Tel. +43 1 515 61, Website: www.goeg.at

Dieser Bericht trägt zur Umsetzung der Agenda 2030 bei, insbesondere zum Nachhaltigkeitsziel (SDG) 3 „Gesundheit und Wohlergehen“, aber auch zu den SDG 13 „Maßnahmen zum Klimaschutz“ und SDG 10 „Abbau von Ungleichheiten“.

Wien, im Oktober 2024

Inhalt

Abbildungen	IV
Abkürzungen.....	V
1 Das Wichtigste im Überblick – die Schwerpunkte des Rahmenarbeitsprogramms 2024–2028.....	1
2 Einleitung	2
3 Die Agenda Gesundheitsförderung als Teil der österreichischen Gesundheitsförderungsstrategie	6
3.1 Wirkungsorientierung der Agenda Gesundheitsförderung	9
3.2 Struktur der Agenda Gesundheitsförderung	11
4 Schwerpunkte der Agenda Gesundheitsförderung.....	15
4.1 Psychosoziale Gesundheit	15
4.1.1 Psychosoziale Gesundheit und Wohlbefinden junger Menschen.....	15
4.1.2 Kommunale Rahmenbedingungen für psychosoziale Gesundheit und Teilhabe älterer Menschen	17
4.2 Partizipation und soziale Teilhabe.....	19
4.2.1 Gesundheitsförderung und Chancengerechtigkeit durch Beteiligung .	19
4.2.2 Chancengerechtigkeit im Gesundheitssystem.....	23
4.3 Gesundheitskompetenz.....	24
4.3.1 Gesundheitskompetenz der Bevölkerung und von Angehörigen der Gesundheitsberufe.....	24
4.3.2 Gesundheitsfördernde und gesundheitskompetente Organisationen .	28
4.4 Klima und Gesundheit.....	30
4.4.1 Klimaresilienz des Gesundheitssystems.....	30
4.4.2 Klimaneutrales Gesundheitswesen	34
4.4.3 Gesundes und klimafreundliches Leben.....	38
Literatur.....	41

Abbildungen

Abbildung 1: Gesamtrahmen der österreichischen Gesundheitsförderungsstrategie	7
Abbildung 2: Schwerpunkte der Agenda Gesundheitsförderung 2024–2028 im Kontext der priorisierten Schwerpunkte der Gesundheitsförderungsstrategie	9
Abbildung 3: Aktivitäten der Agenda Gesundheitsförderung eingebettet in den Public Health Action Cycle.....	10
Abbildung 4: Die ÖPGK-Schwerpunkte und Aktivitäten	25

Abkürzungen

Abb.	Abbildung
Abs.	Absatz
Art.	Artikel
ASPHER	Association of Schools of Public Health in the European Region
BMF	Bundesministerium für Finanzen
BMK	Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie
BMSGPK	Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz
B-VG	Bundes-Verfassungsgesetz
CN	Community Nurses
CompHP	Core Competencies Framework for Health Promotion
CSRD	Corporate Sustainability Reporting Directive
FAG	Finanzausgleich
FGÖ	Fonds Gesundes Österreich
GfG	Gesundheitsförderungsgesetz
GÖG	Gesundheit Österreich GmbH
GÖGG	GÖG-Gesetz
HfAP	Health for All Policies
HiAP	Health in All Policies
HLS ₁₉ -AT	Health Literacy Survey Austria (2019)
HPH	International Network of Health Promoting Hospitals and Health Services
IUHPE	International Union for Health Promotion and Education
M-POHL	Measuring Population and Organizational Health Literacy
NAG	Nationale Arbeitsgruppe Jugenddialog & Jugendbeteiligung
ONGKG	Österreichisches Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen
ÖGUT	Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik
ÖPGK	Österreichische Plattform Gesundheitskompetenz
ÖSG	Österreichischer Strukturplan Gesundheit
SDG	Sustainable Development Goals (Nachhaltige Entwicklungsziele der Vereinten Nationen)
WHO	World Health Organization (Weltgesundheitsorganisation)

1 Das Wichtigste im Überblick – die Schwerpunkte des Rahmenarbeitsprogramms 2024–2028

Das Rahmenarbeitsprogramm der Agenda Gesundheitsförderung 2024–2028 leitet sich aus den Zielen und inhaltlichen Schwerpunkten der österreichischen Gesundheitsförderungsstrategie ab. Mit der Agenda Gesundheitsförderung stärkt das Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) die Umsetzung von zielgerichteten, breit abgestimmten, qualitätsgesicherten, wirksamen und effizienten Gesundheitsförderungsmaßnahmen und leistet einen Beitrag für ein längeres selbstbestimmtes Leben bei guter Gesundheit für alle Menschen in Österreich.

Die Agenda Gesundheitsförderung ist am nationalen Forschungs- und Planungsinstitut für das Gesundheitswesen, der Gesundheit Österreich GmbH (GÖG), angesiedelt. Das Kuratorium des Fonds Gesundes Österreich hat die Rahmenkompetenz für die Agenda Gesundheitsförderung.

Das leitende Prinzip für alle Arbeiten der Agenda Gesundheitsförderung ist der Public Health Action Cycle. Neben eigenen Arbeiten der GÖG werden die Mittel in Beauftragungen und Förderungen investiert, um damit die Wirkungsorientierung der Gesundheitsförderung in Österreich maßgeblich und breitenwirksam zu unterstützen, den Innovationsgrad zu erhöhen und damit das Themenfeld Gesundheitsförderung umfassend aus einer 360-Grad-Perspektive zu bearbeiten.

Die vier inhaltlichen Schwerpunkte des Rahmenarbeitsprogramms der Agenda Gesundheitsförderung korrespondieren eng mit den priorisierten Schwerpunkten der Gesundheitsförderungsstrategie. Für jeden dieser Schwerpunkte wurden Unterthemen, Handlungsfelder und Aktivitäten definiert, die in den kommenden Jahren systematisch umgesetzt werden.

Psychosoziale Gesundheit

- Psychosoziale Gesundheit und Wohlbefinden junger Menschen
- Kommunale Rahmenbedingungen für psychosoziale Gesundheit und Teilhabe älterer Menschen

Partizipation und soziale Teilhabe

- Gesundheitsförderung und Chancengerechtigkeit durch Beteiligung
- Chancengerechtigkeit im Gesundheitssystem

Gesundheitskompetenz

- Gesundheitskompetenz der Bevölkerung und von Angehörigen der Gesundheitsberufe
- Gesundheitsfördernde und gesundheitskompetente Gesundheitseinrichtungen

Klima und Gesundheit

- Klimaresilienz des Gesundheitssystems
- Klimaneutrales Gesundheitswesen
- Gesundes und klimafreundliches Leben

2 Einleitung

Die krisenhaften Entwicklungen der letzten Jahre und insbesondere die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie haben deutlich gemacht, wie stark ökologische, politische, wirtschaftliche, digitale und soziale Einflussfaktoren und Gesundheit zusammenhängen und dass verstärkt nachhaltige Maßnahmen zur Förderung von Lebensqualität und Resilienz notwendig sind (WHO 2022). Gesundheitsförderung trägt durch ihre umfassende intersektorale Herangehensweise an das Thema Gesundheit und ihren Fokus auf Partizipation, Chancengerechtigkeit und Nachhaltigkeit besonders gut zur Bewältigung der aktuellen Herausforderungen bei. Gesundheitsfördernde Maßnahmen und Aktivitäten können – neben ihrem definitionsmäßigen Einsatz – auch in den Bereichen Prävention, Kuration und Rehabilitation wirksam eingesetzt werden. Mit der Agenda Gesundheitsförderung stärkt das Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) gesunde Lebenswelten und unterstützt die Menschen in Hinblick auf eine langfristige Verbesserung ihrer Gesundheit, ihrer Lebensqualität und ihres Wohlbefindens.

Im Jahr 2022 wurde vom BMSGPK die Finanzierung der Agenda Gesundheitsförderung für die Jahre 2022–2024 gestellt. Mit der stärkeren Verankerung von Gesundheitsförderung und Gesundheitskompetenz in der Zielsteuerung-Gesundheit stehen nun über den Finanzausgleich für 2024–2028 noch mehr Mittel zur innovativen Gestaltung gesundheitsförderlicher Lebenswelten zur Verfügung. Auf Grundlage des GÖG (Gesundheit Österreich GmbH)-Gesetzes (RIS 2024a) konzentriert sich die Agenda Gesundheitsförderung auf die Bearbeitung zentraler Fragestellungen im Bereich Gesundheitsförderung in Ergänzung und Abstimmung mit dem Fonds Gesundes Österreich (FGÖ), mit dem Ziel, die Gesundheit der Bevölkerung langfristig zu verbessern.

Die 2024 aktualisierte österreichische Gesundheitsförderungsstrategie bildet die Grundlage für die Verwendung aller öffentlichen Gesundheitsförderungsmittel und gilt bindend für die Gesundheitsförderungsfonds der Länder, die Vorsorgemittel sowie den Fonds Gesundes Österreich und die Agenda Gesundheitsförderung. Die inhaltliche Schwerpunktsetzung dieser Strategie orientiert sich als nationaler Kontext und Rahmen an den Gesundheitszielen Österreich, welche wiederum an die nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen anknüpfen. Die Agenda Gesundheitsförderung fungiert als zentrale Umsetzungsstrategie des Bundes zur Unterstützung der zielgerichteten Implementierung der Gesundheitsförderungsstrategie und der Erreichung der Gesundheitsziele Österreich. Im Sinne der Stärkung der Bevölkerungsgesundheit werden evidenzgesicherte Aktivitäten in Zusammenarbeit mit allen Partnerinnen und Partnern im Gesundheitssystem realisiert.

Im Rahmen der Agenda Gesundheitsförderung werden darüber hinaus auch die empfohlenen Themen und Maßnahmenbündel der Roadmap „Zukunft Gesundheitsförderung“, die 2021–2022 im Auftrag des BMSGPK aus einem vielstimmigen Prozess unter Einbindung von Bürgerinnen und Bürgern, Stakeholdern sowie Expertinnen und Experten entwickelt wurden, aufgegriffen und als Ausgangspunkt für die weitere Stärkung der Bevölkerungsbeteiligung für Gesundheit und Wohlergehen genutzt (Agenda Gesundheitsförderung 2023).

Hintergrund

Obwohl die durchschnittliche Lebensdauer in Österreich seit 2005 gestiegen ist und die Bevölkerung heute etwa sieben Jahre länger in guter Gesundheit lebt als 1991, besteht weiterhin Handlungsbedarf. Die Anzahl der gesunden Lebensjahre in Österreich liegt noch unter dem EU-

Durchschnitt und rund zwei Drittel der Bevölkerung leiden unter chronischen Erkrankungen. Zudem verfügt jede zweite Person nur über eine eingeschränkte Gesundheitskompetenz, wobei insbesondere Personen mit niedrigem Einkommen und geringer formaler Bildung davon betroffen sind. Die Unterschiede bei der Anzahl der Lebensjahre in guter und sehr guter Gesundheit nach formaler Bildung sind deutlich und haben sich seit 2014 sogar erhöht (Griebler et al. 2023). Die Folgen vergangener und die Auswirkungen aktueller Krisen wirken sich negativ auf die Gesundheit, das Wohlbefinden und die Lebensqualität der in Österreich lebenden Menschen aus.

Die langfristigen ökonomischen Potenziale von Investitionen in Gesundheitsförderung und Prävention sind hinreichend bekannt, insbesondere wenn sie auf einem vorausschauenden und längerfristigen Commitment basieren (McDaid 2018). Dahin gehend ist es mit der Einführung bzw. Weiterführung der Agenda Gesundheitsförderung gelungen, Österreich als Vorbild zu platzieren. Es gilt, diesen Weg beizubehalten, um das Potenzial einer Wohlstandsökonomie bzw. Well-being Society im Sinne des internationalen Rahmens der Geneva Charter for Well-being (WHO 2022) weiter erfolgreich umzusetzen. Investitionen in und die Weiterentwicklung von Gesundheitsförderung und Gesundheitskompetenz sowie die damit verbundenen Handlungsfelder sind entscheidend, um die Anzahl der gesunden Lebensjahre in Österreich langfristig zu erhöhen und die Lebensqualität, das Wohlbefinden und die Gesundheit der in Österreich lebenden Menschen nachhaltig zu verbessern. Langfristig führen der Ausbau und die strategische nachhaltige Verankerung von Gesundheitsförderung und Gesundheitskompetenz der Bevölkerung auch zu einer Entlastung des Gesundheitssystems und zu budgetären Einsparungen, was wiederum die Versorgungssicherheit stärkt.

Die dargestellten Herausforderungen adressiert die Agenda Gesundheitsförderung in besonderer Weise: Partizipation ist ein zentrales Leitprinzip der Agenda Gesundheitsförderung und gewährleistet, dass relevante Anspruchsgruppen, Stakeholder und Bürger:innen aktiv in die Weiterentwicklung der Gesundheitsförderung eingebunden sind. Das fördert das Commitment aller zu den getroffenen Entscheidungen. Beteiligung stellt auch sicher, dass Maßnahmen für die jeweiligen betroffenen Bevölkerungsgruppen relevant und an deren Bedürfnisse angepasst sind. In Anbetracht der Auswirkungen sozialer Determinanten auf die Gesundheit ist die Förderung sozialer Teilhabe und Chancengerechtigkeit in der Bevölkerung eine wesentliche Richtschnur bei allen Maßnahmen der Agenda Gesundheitsförderung.

Darüber hinaus zielt die Agenda Gesundheitsförderung darauf ab, die integrative und wissenschaftliche Weiterentwicklung sowie die Bündelung von Initiativen im Bereich der psychosozialen Gesundheit und Gesundheitskompetenz voranzutreiben. Dies ermöglicht eine gezielte Steuerung und Integration bisher fragmentierter Maßnahmen im größeren Kontext des österreichischen Gesundheitssystems. Nicht zuletzt bietet die Agenda Gesundheitsförderung die Chance, die Resilienz der Bevölkerung zu erhöhen. Sie zielt auch darauf ab, klimafreundliche und gesunde Strukturen und Rahmenbedingungen für die Menschen in Österreich zu schaffen, die nachhaltige Transformation zu stärken und damit die Gesundheit der Menschen zu schützen. Dies gilt auch für die Entwicklung, Erarbeitung und Umsetzung von Maßnahmen auf dem Weg hin zu einem nachhaltigen und gesunden Ernährungssystem.

Finanzierung und Steuerung

Um die Gesundheitsförderung und Gesundheitskompetenz in Österreich weiterzuentwickeln und damit die Gesundheit, die Lebensqualität und das Wohlbefinden der Bevölkerung zu steigern, stehen in der Finanzausgleichsperiode (FAG-Periode) 2024–2028 gemäß Art. 31 Abs. 5 Z 1 lit. b der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG (RIS 2024c) über die Organisation und Finanzierung

des Gesundheitswesens auf Bundesebene jährlich 13.000.000 Euro für den Fonds Gesundes Österreich (einschließlich Fortführung und Weiterentwicklung der Agenda Gesundheitsförderung) zur Verfügung. Das sind für den Zeitraum 2024–2028 insgesamt 65.000.000 Euro.

Aus der Zielsteuerung-Gesundheit ergibt sich eine Rahmenkompetenz des Kuratoriums des FGÖ für die Mittel der Agenda Gesundheitsförderung. Dementsprechend legt das BMSGPK dem Kuratorium des FGÖ ein Rahmenarbeitsprogramm der Agenda Gesundheitsförderung 2024–2028 zur Beschlussfassung vor. Ein davon abgeleiteter Vorhabensbericht für das jeweils kommende Jahr wird dem Kuratorium zur Prüfung vorgelegt, dieses stellt die Konformität zum Rahmenarbeitsprogramm fest. Über das jeweils abgelaufene Jahr wird dem Kuratorium ein Jahresbericht samt Budgetbericht zur Kenntnis gebracht.

Zusammenspiel der Agenda Gesundheitsförderung und des Fonds Gesundes Österreich

Sowohl der FGÖ als auch die Agenda Gesundheitsförderung ist gesetzlich in der GÖG verankert und zielt auf eine umfassende Umsetzung der Gesundheitsförderungsstrategie ab. Sie sind nun über das Kuratorium des FGÖ, das dabei unterschiedliche Aufgaben wahrnimmt, auch strategisch verbunden: Einerseits hat das Kuratorium die Rahmenkompetenz für die Agenda Gesundheitsförderung, andererseits entscheidet es über die Mittelverwendung und die Durchführung von Maßnahmen und Initiativen gemäß dem Gesundheitsförderungsgesetz (RIS 2024b) im Wirkungsbereich des FGÖ.

Der FGÖ fokussiert primär auf die nationale Umsetzungsperspektive insbesondere durch die Implementierung umfassender settingorientierter Gesundheitsförderungsprogramme zur Förderung innovativer praxisorientierter Projekte mit begleitenden Maßnahmen wie Fort- und Weiterbildung, Vernetzung oder Wissenstransfer. Die Programme setzen an Lebenswelten und multiplen Einflussfaktoren auf Gesundheit an und verfolgen damit einen umfassenden Health in All Policies (HiAP)-Ansatz.

In der Agenda Gesundheitsförderung werden Themenstellungen in Ergänzung zu Beauftragungen und Förderungen durch eigene konzeptionelle, wissenschaftliche und strategische Arbeiten sowie innovative Entwicklungen, Pilotierungen und Projekte bearbeitet und umgesetzt. Die Ergebnisse dieser Aktivitäten stehen wiederum dem FGÖ uneingeschränkt zur Verfügung und fließen in weiterer Folge in seine Aktivitäten ein, v. a. in die Ausschreibung von Förderprogrammen und deren Begleitmaßnahmen. Gleichzeitig werden Erfahrungen aus FGÖ-Projekten mit innovativem Charakter in der Agenda Gesundheitsförderung genutzt. Der synergetische wechselseitige Austausch von Wissen, Expertise und Praxiserfahrungen erfolgt kontinuierlich über gemeinsame Formate wie Netzwerke und Plattformen und mündet z. B. in gemeinsame neue Standards, Partizipationsmöglichkeiten oder die Gestaltung des Bildungsnetzwerkangebots des FGÖ.

Die Mittel der Agenda Gesundheitsförderung ermöglichen zudem spezielle Forschungs- und Entwicklungsarbeiten im nationalen und internationalen Kontext zu aktuellen sowie zukunfts-trächtigen Themen der Gesundheitsförderung. Diese liefern dem FGÖ Datengrundlagen für die wissenschaftliche Umsetzung und Weiterentwicklung seiner laufenden Arbeit (z. B. durch Bürgerbeteiligung, Erhebungen des Gesundheitsförderungspanels, systematische Stärkung der Aus- und Weiterbildung oder Evaluation) und unterstützen die Wirksamkeit, strukturelle und thematische Weiterentwicklung sowie den nationalen und internationalen Austausch. Auch Themen, die bisher nicht prioritär vom FGÖ bearbeitet wurden, wie bspw. die Auswirkungen des Klimawandels auf die Gesundheit oder Gesundheitsförderung und (Primär-)Prävention im Gesundheitswesen, werden im Rahmen der Agenda Gesundheitsförderung aufgegriffen. Damit rücken

auch neue Zielgruppen, wie bspw. Angehörige der Gesundheitsberufe, stärker in den Fokus und über die Co-Benefits von Gesundheit in andere Politikbereiche werden die konzeptionellen Erweiterungen des Health for All Policies (HfAP)-Ansatzes proaktiv aufgegriffen.

Auf der Grundlage dieser Synergien kann das Zusammenspiel von Forschung, Praxis und Politik, das für die Förderung der öffentlichen Gesundheit entscheidend ist, in besonderer Weise gestärkt werden. Durch enge Zusammenarbeit und Kommunikation können wissenschaftliche Erkenntnisse in umsetzungsorientierte Maßnahmen mit hohem Wirkungspotenzial und nachhaltige Strategien umgesetzt werden, die die Gesundheit der Bevölkerung nachhaltig verbessern.

3 Die Agenda Gesundheitsförderung als Teil der österreichischen Gesundheitsförderungsstrategie

Die Agenda Gesundheitsförderung und deren Rahmenarbeitsprogramm orientiert sich gesamtgesellschaftlich und vollinhaltlich an der österreichischen Gesundheitsförderungsstrategie und unterliegt dem kontinuierlichen Monitoring dieser. Ihre zentralen Ziele sind die Förderung der Lebensqualität und die Erhöhung der in Gesundheit verbrachten Lebensjahre in Österreich. Durch eine verstärkte Umsetzung von zielgerichteten, breit abgestimmten, qualitätsgesicherten, wirksamen und effizienten Gesundheitsförderungsmaßnahmen wird ein Beitrag für ein längeres selbstbestimmtes Leben bei guter Gesundheit für alle Menschen in Österreich geleistet.

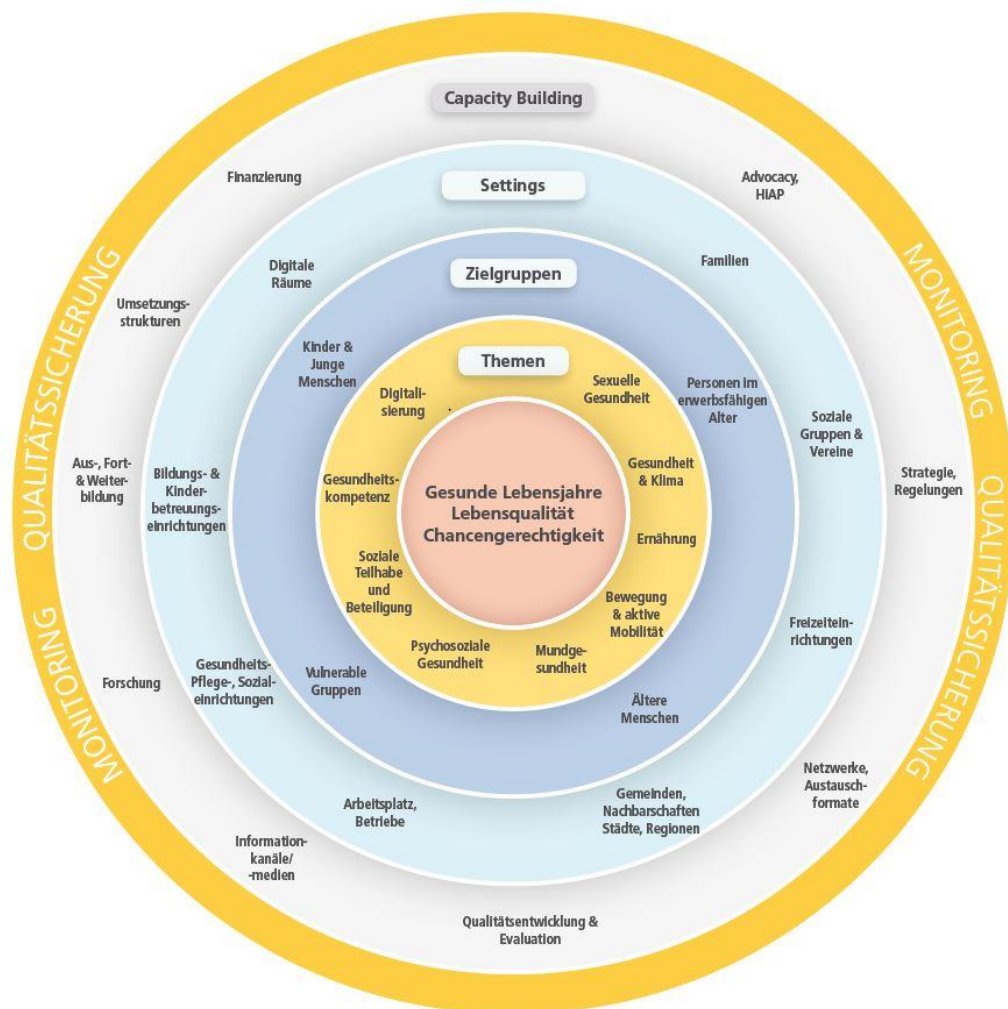
Die Arbeiten der Agenda Gesundheitsförderung tragen so maßgeblich zur Umsetzung der Gesundheitsförderungsstrategie und ihrer vier priorisierten Schwerpunkte bei, wobei entsprechend den Bestimmungen der Gesundheitsförderungsstrategie und der Zielsteuerung-Gesundheit mindestens 75 Prozent der Mittel verbindlich für diese priorisierten Schwerpunkte zu verwenden sind:

- Gesunde Lebenswelten und gesunde Lebensweisen (insbesondere Ernährung und Bewegung) mit Fokus auf Kindheit, Jugend und gesundes Älterwerden
- Psychosoziale Gesundheit und Beteiligung
- Gesundheitskompetenz von Organisationen und Personen mit Fokus auf Chancengerechtigkeit
- Gesundheitsförderung mit Fokus auf Klimaschutz und Klimaresilienz

Entsprechend basiert das vorliegende Rahmenarbeitsprogramm auf diesen priorisierten Schwerpunkten und knüpft darüber hinaus über zahlreiche Querverbindungen an den Gesamtrahmen der Strategie an (vgl. Abbildung 1).

Werden etwa in der Gesundheitsförderungsstrategie die Themen Psychosoziale Gesundheit und Beteiligung in einem priorisierten Schwerpunkt miteinander verknüpft, so fokussiert innerhalb der Agenda Gesundheitsförderung ein eigener Schwerpunkt auf „Partizipation und soziale Teilhabe“ als Querschnittsmaterie, welche für zahlreiche Bereiche innerhalb der Gesundheitsförderung von großer Bedeutung ist. Die priorisierten Schwerpunkte „Gesunde Lebenswelten und gesunde Lebensweisen (insbesondere Ernährung und Bewegung)“ und „Gesundheitsförderung mit Fokus auf Klimaschutz und Klimaresilienz“ der Gesundheitsförderungsstrategie werden als handlungsleitende Motive für den Themenschwerpunkt „Klima und Gesundheit“ des Rahmenarbeitsprogramms ins Zentrum gestellt. Das Thema Ernährung spielt bspw. eine besondere Rolle vor dem Hintergrund der jüngsten Überarbeitung der nationalen Ernährungsempfehlungen mit der Vision, ein gesundes und nachhaltiges Ernährungssystem in Österreich aufzubauen. Die „Gesundheitskompetenz von Organisationen und Personen mit Fokus auf Chancengerechtigkeit“ wird in einem eigenen Themenschwerpunkt adressiert. Damit wird die Vorgabe erfüllt, dass die Mittel zu 75 Prozent für die priorisierten Schwerpunkte der Gesundheitsförderungsstrategie einzusetzen sind.

Abbildung 1: Gesamtrahmen der österreichischen Gesundheitsförderungsstrategie



Quelle: Gesundheitsförderungsstrategie 2024

Vor dem Hintergrund des Gesamtrahmens der österreichischen Gesundheitsförderungsstrategie und in Passung mit ihren priorisierten Schwerpunkten werden für die Agenda Gesundheitsförderung folgende Themenschwerpunkte definiert (vgl. Abbildung 2):

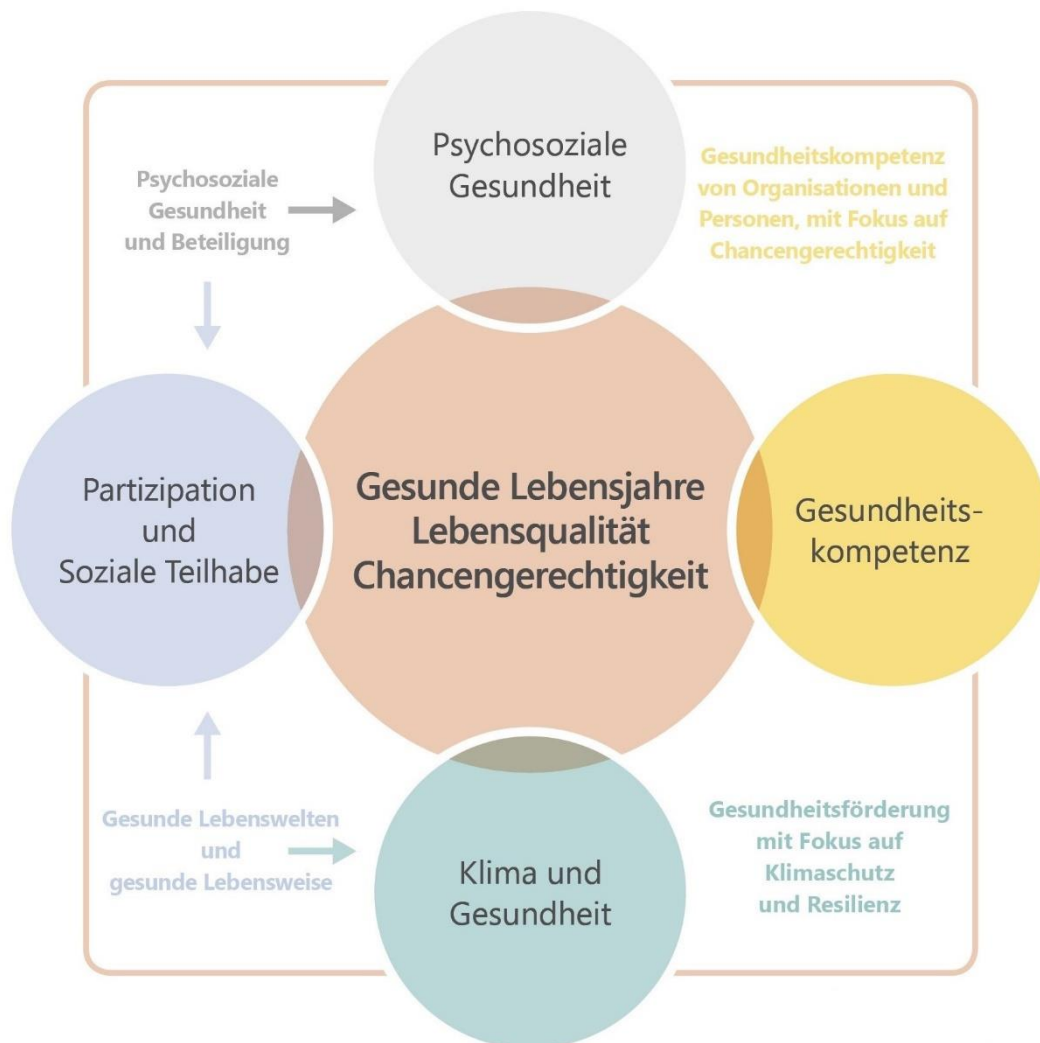
- **Themenschwerpunkt „Psychosoziale Gesundheit“:** Psychische Belastungen und Erkrankungen verursachen eine erhebliche Krankheitslast und wirken sich negativ auf die Lebensqualität der Betroffenen und auf jene ihrer Angehörigen und Gemeinschaften, in denen sie leben, aus. Das zieht auch gesellschaftliche und ökonomische Konsequenzen nach sich, da psychische Belastungen und Erkrankungen nicht nur psychische Behandlung und Betreuung erforderlich machen, sondern sich auch auf das produktive Teilhaben an der Gesellschaft auswirken. So zeigt sich etwa bei Kindern, dass durch psychische Probleme deren schulische Leistungen und langfristig auch deren berufliche Entwicklung negativ beeinflusst werden (Gubbels et al. 2019). Die psychische Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen hat sich seit den 2000er-Jahren und besonders in den letzten Jahren verschlechtert (Felder-Puig et al. 2023). Maßnahmen zur Förderung der psychosozialen

Gesundheit und der psychosozialen Gesundheitskompetenz können daher einen hohen gesundheitlichen und gesellschaftlichen Nutzen erzielen.

- **Themenschwerpunkt „Gesundheitskompetenz“:** Gesundheitskompetenz als wichtige Determinante der Gesundheit und der gesundheitlichen Chancengerechtigkeit unterstützt die Bevölkerung dabei, im Alltag selbstbestimmte gesundheitsförderliche Entscheidungen zu treffen: in den Bereichen Gesundheitsförderung (zur Erhaltung und Stärkung der Gesundheit), Prävention (zur Vorbeugung von Beschwerden oder Erkrankungen) und Empowerment für den Umgang mit bestehenden Beschwerden oder Erkrankungen. Das Zusammenspiel aus persönlichen Fähigkeiten und Kompetenzen trägt in Kombination mit organisationalen Strukturen (Zugänglichkeit, Verständlichkeit, Anwendbarkeit von Gesundheitsinformationen) zur Erhaltung oder Verbesserung der Lebensqualität und gesundheitlichen Chancengerechtigkeit im gesamten Lebensverlauf bei. Die Gesundheitskompetenz von Angehörigen der Gesundheitsberufe ist eine wesentliche Determinante der Versorgungsqualität, sie verbessert u. a. die kommunikativen Fähigkeiten des Gesundheitspersonals und trägt so zur Verbesserung der Gesundheit der Bevölkerung bei.
- **Themenschwerpunkt „Klima und Gesundheit“:** Wie kaum ein anderes Themenfeld rückt das Thema Klima und Gesundheit z. B. angesichts der Zunahme extremer Wetterereignisse und der verstärkten Belastung durch Hitze zunehmend in das Bewusstsein, ebenso die Auswirkungen der Klimakrise auf die Bevölkerungsgesundheit und die damit verbundenen Folgekosten. Die Arbeiten der Agenda Gesundheitsförderung erlauben eine systematische Bündelung, Umsetzung und gemeinsame Weiterentwicklung von Maßnahmen zur Schaffung von Strukturen und Rahmenbedingungen für ein gesundes und klimafreundliches Leben sowie die Konzeption von Strategien, innovativen Projekten, Maßnahmen und Aktivitäten zur Schaffung eines klimafreundlichen und klimaresilienten Gesundheitssystems.
- **Themenschwerpunkt „Partizipation und soziale Teilhabe“:** Nicht zuletzt die Erfahrungen der Pandemie haben gezeigt, wie herausfordernd es ist, die Bevölkerung bei gesundheitspolitischen Entscheidungen einzubeziehen. Bürgerbeteiligung bei gesundheitsrelevanten Entscheidungen gilt als ein wesentliches Prinzip zur Erreichung des „höchstmöglichen Gesundheitsstandards“ (WHO 2023b) und wird daher auch in der rezenten Resolution zur sozialen Teilhabe der Weltgesundheitsversammlung (World Health Assembly, (WHO 2024) und in der Geneva Charter (WHO 2022) empfohlen.

Der Beteiligung wird eine Schlüsselrolle für die Stärkung des sozialen Zusammenhalts und von demokratischen Grundwerten zugeschrieben (Europäische Kommission 2023). Beteiligungsprozesse fördern das gegenseitige Verständnis, sowohl gesellschaftlich als auch auf Ebene der Entscheidungsträger:innen. Beteiligung unterstützt auch die Passgenauigkeit und Relevanz von gesundheitsbezogenen Angeboten für die Bevölkerung. Durch Beteiligung können zudem Möglichkeiten der demokratischen Einflussnahme zugunsten vulnerabler Personengruppen verschoben werden (WHO 2023b).

Abbildung 2: Schwerpunkte der Agenda Gesundheitsförderung 2024–2028 im Kontext der priorisierten Schwerpunkte der Gesundheitsförderungsstrategie



Quelle: GÖG 2024

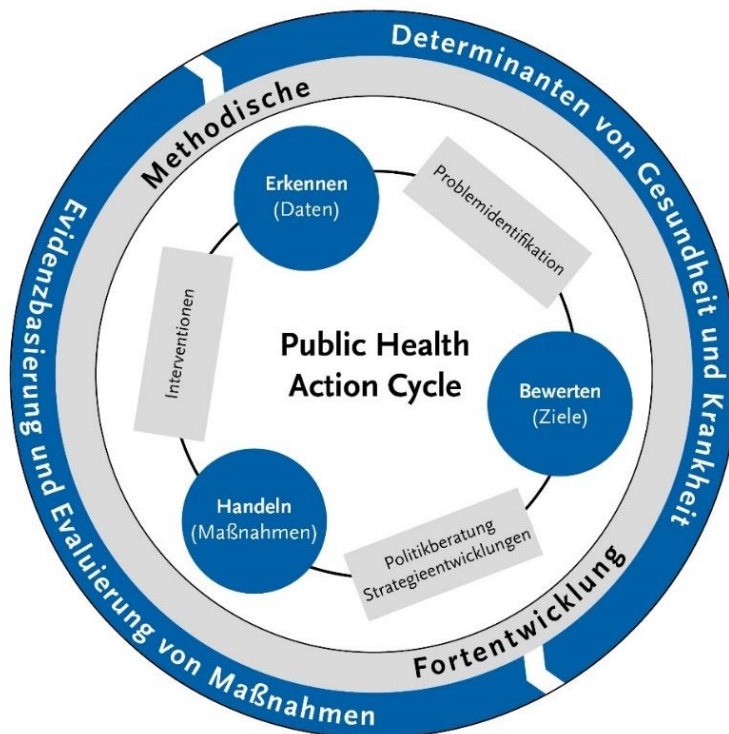
3.1 Wirkungsorientierung der Agenda Gesundheitsförderung

Die Agenda Gesundheitsförderung stellt ein geeignetes Instrument dar, um die Schwerpunkte der nationalen Gesundheitsförderungsstrategie umzusetzen und weiterzuentwickeln (vgl. Kapitel 3.1). Das leitende Prinzip für alle Arbeiten der Agenda Gesundheitsförderung ist der Public Health Action Cycle (PHAC, vgl. Abbildung 3).

Mindestens die Hälfte der Mittel der Agenda Gesundheitsförderung wird neben eigenen Arbeiten in Beauftragungen und Förderungen (d. h. Fördercalls und -programme) investiert, um damit die Wirkungsorientierung der Gesundheitsförderung in Österreich maßgeblich und breitenwirksam zu unterstützen und ihren Innovationsgrad zu erhöhen. Eigene Arbeiten der GÖG umfassen konzeptionelle, wissenschaftliche und strategische Arbeiten sowie innovative Entwicklungen,

Projektumsetzungen und Pilotierungen. Darunter fallen neben Projektmanagementaufgaben, wie Planung und Steuerung, auch umfassende Aktivitäten der Kapazitäten- und Wissensentwicklung, wie Fort- und Weiterbildung, Beratungen, Vernetzung und Abstimmung, Qualitätsentwicklung, Wissensentwicklung sowie -transfer, Aufklärung und Information.

Abbildung 3: Aktivitäten der Agenda Gesundheitsförderung eingebettet in den Public Health Action Cycle



Quelle: RKI (2018)

Die Agenda Gesundheitsförderung ist an dem nationalen Forschungs- und Planungsinstitut für das Gesundheitswesen und der Kompetenz- und Förderstelle für Gesundheitsförderung in Österreich, der GÖG, angesiedelt. Das FGÖ-Kuratorium hat die Rahmenkompetenz für die Agenda Gesundheitsförderung (vgl. Kapitel 2). Um die effektive Umsetzung der Agenda Gesundheitsförderung zu unterstützen, wurden drei Kompetenzzentren eingerichtet. Durch ihre integrative Organisation sind sie in der Lage, alle Aspekte des PHAC ohne institutionelle Trennungen umfassend zu adressieren und so das Themenfeld Gesundheitsförderung aus einer 360-Grad-Perspektive zu bearbeiten.

Gesundheits(-förderungs-)trends und Risiken in der Bevölkerung, bei Angehörigen der Gesundheitsberufe oder in Einrichtungen werden beobachtet, analysiert und anhand von Daten (bspw. Gesundheitsförderungspanel, Gesundheitskompetenzerhebung) bewertet. Darauf basierend werden Empfehlungen und Handlungsvorschläge für die Politik sowie verschiedene Akteurinnen und Akteure im Gesundheitswesen entwickelt und forschungsgeleitet evidenzbasierte maßgeschneiderte Strategien, Maßnahmen und Programme, die auf die spezifischen Bedürfnisse der Zielgruppen abgestimmt sind, abgeleitet.

Diese definierten (High-Impact-)Maßnahmen werden entweder als eigene Aktivitäten, Beauftragungen oder Förderungen umgesetzt. Die Kompetenzzentren koordinieren die Umsetzung der Programme und Aktivitäten bzw. sind selbst Umsetzer und stellen sicher, dass die Maßnahmen effektiv und effizient durchgeführt werden (bspw. durch Schulungen, Beratungen, Workshops und Informationskampagnen, Vernetzung, Wissenstransfer etc.). Die Wirksamkeit der durchgeführten Maßnahmen wird erneut anhand von Daten analysiert (bspw. Monitoring der Agenda Gesundheitsförderung, externe Evaluationen), um die erzielten Ergebnisse zu überprüfen. Basierend auf diesen Bewertungen können Anpassungen vorgenommen werden, um die Maßnahmen zu optimieren und in zukünftige Strategien zu integrieren. Auf diese Weise trägt die Agenda Gesundheitsförderung dazu bei, gesunde Lebensjahre, Lebensqualität und Chancengerechtigkeit zu erhöhen. Sie nutzt in ihren Arbeiten im Sinne des PHAC neue, wissenschaftlich untermauerte, durch internationale Zusammenarbeit und Forschungskooperation sowie Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern inspirierte Inhalte und setzt sich mit Methoden aus unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen auseinander. Die wissenschaftlichen und konzeptuellen Arbeiten haben eine hohe Entwicklungskomponente mit Innovations- und Forschungspotenzial, die sowohl in Arbeiten der GÖG, als auch in Aktivitäten von Hochschulen, Ministerien und Umsetzungsorganisationen einfließen. Zielführend ist dabei die Kombination von Forschung, Beteiligung und Policy mit der Praxis.

Um Wirkungen langfristig zu erzielen und zu multiplizieren, braucht es, wie beschrieben, neben der Umsetzung im PHAC den gezielten Aufbau von Kapazitäten für Gesundheitsförderung (Aluttis et al. 2014). Die Gesundheitsförderungsstrategie stellt diese im äußeren Kreis des Gesamtrahmens dar (vgl. Abbildung 1): Finanzierung, Umsetzungsstrukturen, Aus-, Fort- und Weiterbildung, Forschung, Informationskanäle/-medien, Qualitätsentwicklung und Evaluation, Netzwerke, Austauschformate, Strategien und Regelungen, Advocacy und HiAP. Die Agenda Gesundheitsförderung sieht sich in der Tradition des nationalen Public-Health-Instituts in der Pflicht, diese Kapazitäten zu unterstützen. Sie legt dabei besonderes Augenmerk auf die Weiterentwicklung von Kapazitäten in den Bereichen Ausbildung, Forschung, Qualitätsentwicklung und Evaluation, Strategien, Regelungen und Advocacy sowie auf den Aufbau von Kooperationen innerhalb und außerhalb des Gesundheitssektors. Mit der beschriebenen integrativen 360-Grad-Perspektive und den Aktivitäten zum Aufbau von Kapazitäten für Gesundheitsförderung gelingt es, das Thema Gesundheitsförderung als soziale Innovation breit auszurollen und zu disseminieren.

3.2 Struktur der Agenda Gesundheitsförderung

Die Agenda Gesundheitsförderung wird maßgeblich von drei Kompetenzzentren umgesetzt, die einander synergetisch ergänzen und in der Praxis durch regelmäßigen Austausch sowie in übergreifenden Projekten zusammenarbeiten:

- Kompetenzzentrum Zukunft Gesundheitsförderung
- Kompetenzzentrum Gesundheitsförderung und Gesundheitssystem
- Kompetenzzentrum Klima und Gesundheit

Kompetenzzentrum Zukunft Gesundheitsförderung

Das Kompetenzzentrum Zukunft Gesundheitsförderung hat die Aufgabe, gesundheitsbezogene Trends der Zukunft mit Beteiligung der Bevölkerung, von Expertinnen, Experten und Stakeholdern aus der Gesundheitsförderung neu zu denken, weiterzuentwickeln und zu pilotieren. Der FGO fungiert in Folge als Umsetzungsorganisation für diese Weiterentwicklungen und Innovationen.

Das Kompetenzzentrum setzt seinen Schwerpunkt auf Bevölkerungsbeteiligung. Dabei schafft es Raum für Diskussion und Perspektivenvielfalt, stärkt das Engagement für Gesundheitsförderung und schafft Mitgestaltungsmöglichkeiten und Wissenstransfer in Bezug auf gesundheitsrelevante Themen für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen. Darüber hinaus trägt es dazu bei, den Mehrwert und konkrete Möglichkeiten von Beteiligung sichtbar für Entscheidungsträger:innen darzustellen und auch das Verständnis für gesundheitsrelevante Entscheidungen in der Bevölkerung zu erhöhen. Damit werden Kompetenzen für Beteiligung sowohl auf der Ebene der Entscheidungsträger:innen als auch auf der Ebene der Bürger:innen gestärkt.

Um dabei an konkreten Bedarfen und Problemen der Bevölkerung anzuknüpfen, setzt sich das Kompetenzzentrum mit ganz spezifischen Handlungsfeldern auseinander und entwickelt unter Beteiligung der Bevölkerung und Stakeholder wirksame Maßnahmen zur Stärkung der psychosozialen Gesundheit und des Wohlbefindens junger Menschen sowie zur Verbesserung von kommunalen Rahmenbedingungen für gesundes Altern und setzt diese um.

Mit seinem Fokus auf Beteiligung und Innovation bearbeitet das Kompetenzzentrum zudem übergreifende Themen der Wissensentwicklung in der Gesundheitsförderung. Es setzt sich mit den Entwicklungen der Gesundheitsförderungsforschung und Evaluation, mit der gemeinsamen Nutzung von Datenquellen, mit Good-Practice-Kriterien und Prozessen zur Ermöglichung von Roll-out und Skalierung auseinander. Damit stärkt das Kompetenzzentrum die Wissensgrundlagen für Gesundheitsförderung und (Primär-)Prävention.

Kompetenzzentrum Gesundheitsförderung und Gesundheitssystem

Das Kompetenzzentrum Gesundheitsförderung und Gesundheitssystem widmet sich intersektoralen Problemstellungen im Gesundheitssystem auf struktureller und auf gesellschaftlicher Ebene. Im Zentrum der Arbeiten stehen die Themenbereiche Prävention, Gesundheitsförderung und Gesundheitskompetenz in all ihren Facetten, die im Gesundheitswesen und in allen Gesundheitseinrichtungen auf Systemebene und im Routinebetrieb strukturell und organisatorisch umgesetzt und verankert werden. Das schließt auch die umfassende Stärkung der Gesundheitskompetenz Angehöriger der Gesundheitsberufe sowie die Etablierung von Gesundheitsförderung für die Mitarbeiter:innen, aber auch für die Patientinnen, Patienten und deren Angehörige in höchster Qualität ein. Zudem wird Bürger- und Patientenbeteiligung auf allen Ebenen der Gesundheitsversorgung verankert, um gesundheitliche Chancengerechtigkeit in der Gesundheitsversorgung zu schaffen.

Der Fokus der Arbeiten des Kompetenzzentrums liegt auf Umsetzungen in vier eng miteinander in Beziehung stehenden Interventionsebenen: Gesunde und nachhaltige Organisationen entwickeln; Gesundheitsförderliche, innovative Versorgungsleistungen etablieren; Gesprächsqualität

verbessern und Gute Gesundheitsinformationen sicherstellen. Maßnahmen auf diesen vier Ebenen verbessern die Versorgungsqualität und Patientensicherheit, fördern innovative Versorgungsangebote, unterstützen die zunehmende Digitalisierung von Gesundheitsinformationen und -angeboten, stärken die Personenzentrierung in der Versorgung und machen das Gesundheitssystem damit insgesamt gesundheitsförderlicher und gesundheitskompetenter. Damit wird ein maßgeblicher Beitrag zur Zielsteuerung-Gesundheit, insbesondere in den Bereichen Patientenwege („digital vor ambulant vor stationär“), digitale Gesundheitskompetenz, Patientenpartizipation und eHealth-Strategie, geleistet.

Langjährig etablierte und im Kompetenzzentrum koordinierte Netzwerke, wie das Österreichische Netzwerk Gesundheitsfördernder Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen (ONGKG) oder die Österreichische Plattform Gesundheitskompetenz (ÖPGK), leisten hierbei einen substantziellen Beitrag. Als WHO Collaborating Centre for Health Promotion in Hospitals and Health Care ist das Kompetenzzentrum auch Teil der internationalen Initiative für Gesundheitsförderung im Gesundheitswesen, darüber hinaus wird das WHO Action Network on Measuring Population and Organizational Health Literacy (M-POHL) im Kompetenzzentrum koordiniert.

Kompetenzzentrum Klima und Gesundheit

Das Kompetenzzentrum Klima und Gesundheit bündelt interdisziplinäre Expertise aus Wissenschaft, Policy und Praxis an den Schnittstellen von Klimaschutz, Klimawandelanpassung, Gesundheitsförderung und Gesundheitswesen. Die inhaltlichen Schwerpunkte des Kompetenzzentrums Klima und Gesundheit sind klimaneutrale Gesundheitsversorgung mit dem Ziel einer Reduktion von CO₂-Emissionen im Gesundheitssektor, die Adressierung direkter und indirekter Folgen des Klimawandels sowohl für die Gesundheit der Bevölkerung als auch für den Gesundheitssektor sowie die Nutzung der Synergien zwischen Gesundheitsförderung und Klimaschutz. Die Erarbeitung nachhaltiger Strategien für das Gesundheitssystem sowie wissenschaftlicher Inhalte und Datengrundlagen ist für die Entwicklung gesundheitspolitischer Rahmenbedingungen in diesem Themenfeld mitunter zentral.

Abteilung Klimaneutralität und nachhaltige Transformation

Die Abteilung Klimaneutralität und nachhaltige Transformation fokussiert auf die Klimaneutralität im Gesundheitswesen und den damit verbundenen Gesundheitsschutz. Ziel ist, mit geeigneten Strategien, Expertise und innovativen Projekten sowie mit der Schaffung von Rahmenbedingungen, Standards und Maßnahmen eine gesundheitsfördernde und klimafreundliche Entwicklung des Gesundheitswesens zu unterstützen. Dabei soll die nachhaltige Transformation auf unterschiedlichen Ebenen forciert werden. Im Kontext von Gesundheitsschutz und Gesundheitsförderung werden Strategien und innovative Projekte erarbeitet, die Klimaschutz und Gesundheitsförderung systematisch in den Versorgungsalltag integrieren. Die Zusammenarbeit mit Ländern, Städten, Gemeinden, Sozialversicherungsträgern und weiteren wichtigen Akteuren ist eine wichtige Basis für die Zielerreichung.

Im Zentrum steht die österreichweite Ausrollung von Aktivitäten wie etwa dem Projekt „Beratung klimafreundliche Gesundheitseinrichtungen“. Weitere Schwerpunkte sind die nationale und internationale Koordination, die Zusammenarbeit und Vernetzung der relevanten Akteurinnen und

Akteure auf unterschiedlichen Ebenen sowie in Organisationen an den Schnittstellen Klimaneutralität, Gesundheitsförderung, Gesundheitsschutz und nachhaltige Transformation.

Abteilung Klimaresilienz und One Health

Die Arbeiten der Abteilung Klimaresilienz und One Health zielen auf die Erarbeitung wissenschaftlicher Inhalte und Datengrundlagen zur Stärkung der Resilienz und Anpassungsfähigkeit des österreichischen Gesundheitssystems im Zusammenhang mit den gesundheitlichen Folgen des Klimawandels ab. Zudem werden Maßnahmen der Gesundheitsförderung erarbeitet, die – im Sinne der Vision einer „Well-being Society“ der Geneva Charter for Well-being (WHO 2022) – auch immer einen klimarelevanten Zusatznutzen beinhalten, so etwa die Erarbeitung gesunder und nachhaltiger Ernährungsempfehlungen unter starker Berücksichtigung sozialer Aspekte und des One-Health-Ansatzes.

Die inhaltlichen Schwerpunkte der Abteilung sind die Adressierung der physischen und psychischen Folgen des Klimawandels für die Gesundheit der Bevölkerung und das Gesundheitssystem; die Erarbeitung konkreter partizipativer und datenbasierter Tools zum Umgang mit den Folgen des Klimawandels, etwa das Instrument Klimaresilienz-Check Gesundheit für Gemeinden und Regionen („KLIC Gesundheit“), welches diese dabei unterstützt, Maßnahmen zu entwickeln, die die Gesundheit und Versorgung nachhaltig stärken; die strukturelle Verankerung der gesundheitsbezogenen Klimakompetenz in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Gesundheitsberufen sowie die Nutzung der Synergien zwischen Gesundheitsförderung und Klimaschutz, insbesondere in den Bereichen Ernährungssystem und aktive Mobilität.

4 Schwerpunkte der Agenda Gesundheitsförderung

4.1 Psychosoziale Gesundheit

4.1.1 Psychosoziale Gesundheit und Wohlbefinden junger Menschen

Die psychische Gesundheit von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen hat sich seit den 2000er-Jahren und besonders in den letzten Jahren verschlechtert (Kauhanen et al. 2023; Reinhardt/Petermann 2010; Samji et al. 2022; Schlack et al. 2021). In einer österreichischen Erhebung im Herbst 2021 zeigten 62 Prozent der Schülerinnen und 38 Prozent der Schüler der Sekundarstufe 2 depressive Symptome; 47 Prozent der Schülerinnen und 32 Prozent der Schüler hatten Suizidgedanken (Dale et al. 2023).

Die Agenda unterstützt durch ihre Aktivitäten, wie Vernetzungsangebote und die Aufbereitung von Wissen zu Bedarfen, und Maßnahmenempfehlungen dabei, neue wirksame Wege zur Stärkung der psychosozialen Gesundheit junger Menschen zu identifizieren und deren Umsetzung anzustoßen. Ein Fokus wird auf Lebenskompetenzen und psychosoziale Gesundheitskompetenz und speziell auf die Beteiligung von jungen Menschen und deren sozialem Umfeld gelegt. Dabei wird der digitale Raum als zentrale Lebenswelt und Determinante der Gesundheit junger Menschen miteinbezogen. Die partizipative und wissenschaftliche Herangehensweise soll zu einer besseren Zielgruppenerreichung, bedarfsgerechter Planung und Steigerung des Impacts von Maßnahmen zur Förderung der psychosozialen Gesundheit führen und innovative Lösungen fördern.

Handlungsfeld: ABC-Initiative und Aktionsplan zur Stärkung der psychosozialen Gesundheit junger Menschen

Ziel der Initiative „ABC der psychosozialen Gesundheit“ ist, dass junge Menschen und deren Bezugspersonen über die notwendigen Kompetenzen verfügen, um ihre eigene psychosoziale Gesundheit zu stärken und auch andere dabei zu unterstützen. Akteurinnen und Akteure sollen niederschwellig auf Gesundheitsförderungs- und Präventionsangebote, Wissen und Tools zugreifen können. Wesentliches Ziel ist auch die Förderung der Abstimmung und Zusammenarbeit sowie die Bündelung von Ressourcen von Organisationen, die in diesem Feld aktiv sind. Darüber hinaus werden Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene an der Maßnahmenplanung und -umsetzung beteiligt und bedarfsgerecht unterstützt. Die ABC-Initiative setzt gemeinsam mit einem breiten Netzwerk aus über 160 Bündnispartnerinnen und Bündnispartnern wissenschaftlich gut untermauerte, zielgruppenspezifische Informations-, Vernetzungs-, Weiterbildungs- und Umsetzungsmaßnahmen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zur Förderung der psychosozialen Gesundheit aller jungen Menschen in Österreich um (u. a. mit folgenden Formaten: ABC-Info, ABC-Training, ABC-Coaching, ABC-Exchange). Damit werden psychosoziale Gesundheitskompetenz und Lebenskompetenzen gestärkt.

Aktivitäten

- nachhaltige Verankerung der Initiative durch Abstimmung und Zusammenarbeit mit zentralen Kooperationspartnern (FGÖ, Träger der Sozialversicherung, BMBWF etc.)

- Umsetzung des partizipativ entwickelten Aktionsplans „Psychosoziale Gesundheit für junge Menschen“ unter Beteiligung junger Menschen und intersektoraler Stakeholder:innen und Umsetzungspartner:innen (ABC-Bündnispartner:innen), z. B. durch partizipative Entwicklung und Umsetzung eines Fördercalls sowie Kooperationen zur breiteren Ausrollung wirksamer Angebote
- internationale Vernetzung mit vergleichbaren Initiativen und Programmen innerhalb und außerhalb der EU
- wissenschaftliche Begleitung und Evaluation der Initiative zur Erhöhung der Sichtbarkeit, Reichweite und Wirksamkeit

Handlungsfeld: Wirksamkeit psychosozialer Gesundheitsförderung

Das Handlungsfeld der psychosozialen Gesundheitsförderung ist im Kompetenzzentrum Zukunft Gesundheitsförderung zentral zur Weiterentwicklung von Good-Practice-Ansätzen und evidenzbasierter Gesundheitsförderung. Zum Transfer von Evidenz in die Praxis und Politik kommen Good-Practice-Ansätze zum Einsatz. Damit werden Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung sowie ethische und konzeptionelle Grundlagen guter Gesundheitsförderung gebündelt und den Akteurinnen und Akteuren der gesundheitsfördernden Praxis kompakt aufbereitet zur Verfügung gestellt (Elkeles et al. 2021). Durch die systematische Aufbereitung von Wissen aus Forschung und Praxis und durch Evaluationen soll eine österreichweite Umsetzung qualitätsgesicherter, evidenzbasierter und wirksamer Interventionen unterstützt und deren Weiterentwicklung angeregt werden.

Aktivitäten

- differenzierte Analyse des Umsetzungsbedarfs durch Befragungen (bspw. Panel Gesundheitsförderung), Aufbereitung von Sekundärdaten, Evaluationen und wissenschaftlichen Studien; Vermittlung der Ergebnisse als Grundlage für Entwicklungsprojekte und breitere Umsetzung/Skalierung
- Weiterentwicklung und Vermittlung von Wirkmodellen und Monitoringkonzepten zur psychosozialen Gesundheit; Vermittlung an Akteurinnen und Akteure der Praxis bzw. im Bereich Evaluation
- Identifikation und Wissensvermittlung zu evidenzbasierten Trainingsprogrammen zur Stärkung von Lebenskompetenzen, sozial-emotionalen Kompetenzen und psychosozialer Gesundheitskompetenz sowie zur Förderung positiver Körperbilder, z. B. BODY-Projekt oder SEL / Social & Emotional Learning Trainings.
- konzeptionelle Entwicklung eines themenübergreifenden Good-Practice-Portals für Gesundheitsförderung zur Integration in das Förderwesen des FGÖ, Wissenstransfer und Good-Practice-Beispiele aus internationalen Netzwerken (bspw. EuroHealthNet TWIG zu Good-Practice-Portalen)

Umsetzungen

Beauftragungen und Förderungen

- Stärkung der psychosozialen Gesundheitskompetenz bei jungen Menschen durch **Social-Media-Angebote der ABC-Initiative**
- **Trainings** auf WohlfühlPOOL (TOPSY, krisenFEST, GET, Gesunde BoXXX, ABC-Botschafter:innen-Training), Verbreitung der Inhalte und Kompetenzen über Bündnispartner-**Netzwerk** (Integration in deren Angebote) und über die Initiative Wohlfühlzone Schule des FGÖ (Förderprogramm des FGÖ)
- Ausrollung effektiver **Trainingsprogramme** (bspw. „body project“) oder Programme zur Stärkung sozial-emotionaler/digitaler Kompetenzen durch Train-the-Trainer-Schulungen und Förderungen an Umsetzungspartner:innen in den Bereichen Suchtprävention, Frauengesundheit, außerschulische und schulische Gesundheitsförderung und durch ABC-Bündnispartner:innen (in Kooperation mit dem FGÖ)
- **Umsetzung** der partizipativ entwickelten Maßnahmen aus dem **Aktionsplan** in Kooperation mit dem FGÖ und weiteren Bündnispartnerinnen und -partnern

4.1.2 Kommunale Rahmenbedingungen für psychosoziale Gesundheit und Teilhabe älterer Menschen

Fragen des gesunden Alterns werden von zahlreichen politischen Akteurinnen und Akteuren aufgegriffen, auf globaler Ebene etwa durch den „World Report on Ageing and Health“ (WHO 2015) sowie durch den „Decade of Healthy Ageing: Plan of Action 2021–2030“ (WHO 2020). Maßnahmen der Gesundheitsförderung zur Stärkung der psychosozialen Gesundheit sind wichtig und notwendig, um die Lebensqualität älterer Menschen zu steigern und deren soziale Teilhabe zu fördern (Goujon et al. 2021). Auch gesunde Ernährung und Essen in Gemeinschaft fördern die Gesundheit und das Wohlbefinden sowie die soziale Teilhabe im Alter.

Die Förderung der psychosozialen Gesundheit und eines gesunden Lebensstils im Alter kann einen längeren Verbleib in der häuslichen Umgebung unterstützen und die in guter Gesundheit verbrachten Lebensjahre erhöhen. Auf struktureller Ebene kann durch die Förderung der psychosozialen Gesundheit und eines gesunden Lebensstils im Alter ein Beitrag zur Entlastung des Gesundheitswesens und der Pflege geleistet werden. Im Zuge des demografischen Wandels wird das Altern in Österreich vielfältiger werden, besonderes Augenmerk soll auf die wachsende Gruppe hochaltriger Menschen, allein lebende ältere Menschen und weitere vulnerable Gruppen, wie ältere Menschen mit Behinderung und Menschen mit Demenz, gelegt werden.

Handlungsfeld: Beteiligung und soziale Teilhabe in Gemeinden, Städten und Primärversorgungseinrichtungen

Insbesondere in Gemeinden/Städten und Stadtteilen/Bezirken können die Bewohner:innen unmittelbar wahrnehmbare und sichtbare Veränderungen, die durch partizipative Verfahren bewirkt werden, beobachten, zum Beispiel, indem sie in Entscheidungsprozesse eingebunden werden, die ihr Lebensumfeld betreffen, oder indem bedarfs- und bedürfnisgerechte Angebote

entwickelt werden. Die Entwicklung von Wissen und Kompetenzen bei Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern zum Nutzen und zu den Möglichkeiten der Beteiligung auf kommunaler Ebene unterstützt die weitere Verbreitung und Akzeptanz partizipativer Verfahren zur Gestaltung kommunaler Rahmenbedingungen. In diesem Zusammenhang sollen auch Beteiligungsprozesse in der Primärversorgung angestoßen und gestärkt werden, da viele gesundheitliche Fragestellungen, die in der Primärversorgung thematisiert werden, auch im kommunalen Setting eine wichtige Rolle spielen (z. B. Einsamkeit und soziale Isolation sowie allgemein Fragen der psychosozialen Gesundheit). Gemeinsame Prozesse im kommunalen Setting und in der Primärversorgung können hier synergistisch wirken.

Im Rahmen der Agenda Gesundheitsförderung wurde im Jahr 2023 zur Systematisierung des Wissens und der Evidenz zu kommunaler Gesundheitsförderung für gesundes Altern ein Handlungsmodell mit sechs Handlungsfeldern entwickelt: „Beteiligungs- und Entwicklungsprozesse, bürgerliches Engagement, Sorgenetz“, „Nachbarschaftshilfe, Freiwilligenarbeit“, „Gesundheitsfördernde Lebensräume, Einrichtungen und Unternehmen“, „Angebote zur Gesundheitsförderung und Stärkung der Gesundheitskompetenz“, „Drehscheibe, Gesundheitsangebote vernetzen und vermitteln“ und „Assessment, Daten, Evaluation“. Das Handlungsmodell dient als Grundlage für die Entwicklung des nächsten FGÖ-Calls im Rahmen der Initiative „Auf gesunde Nachbarschaft!“ des FGÖ. In (inter-)nationalen Wissensformaten und beauftragten Studien wurde Wissen zu Themen wie freiwilliges Engagement und digitale Teilhabe im Alter, strukturelle Verankerung von kommunaler Gesundheitsförderung und ökonomischer Nutzen von Community Nursing bearbeitet.

Aktivitäten

- partizipative Entwicklung eines Anreiz- und Unterstützungssystems in Kooperation mit Gesunden Gemeinden und Gesunden Städten sowie den Gesundheitsförderungsorganisationen der Bundesländer zur Umsetzung von Maßnahmen für gesundes Altern im kommunalen Setting und zur Wissensvermittlung
- Vernetzungstreffen auf kommunaler Ebene, Datenanalyse, Train-the-Trainer-Angebote, Fortbildungen, auch unter Einbindung der relevanten Akteurinnen und Akteure für die Primärversorgung
- Erstellung eines Policy Brief zu Nutzen und Wirksamkeit von Gesundheitsförderung für Stakeholder auf kommunaler Ebene
- Open Innovation in Science Impact Lab „Caring Communities for Future“: Angebote zum Aufbau von Kompetenzen, Netzwerkbildung, Aufbereitung der Ergebnisse und Tools

Handlungsfeld: Neue Räume und Partnerschaften für gesundes Altern

Ältere Menschen leisten über ihr nachbarschaftliches Engagement einen wichtigen Beitrag zum sozialen Zusammenhalt und zur Qualität sozialer Beziehungen in den Gemeinden und Städten. Gleichzeitig haben das nachbarschaftliche Engagement und Aktivitäten in Vereinen positive Auswirkungen auf die psychosoziale Gesundheit und soziale Teilhabe älterer Menschen. Maßnahmen der Gesundheitsförderung für gesundes Altern können an Erfahrungen aus zahlreichen Projekten mit und in Vereinen und in den Nachbarschaften anschließen. In Vereinen können Aktivitäten zur Förderung gesunden Alterns umgesetzt werden, idealerweise eingebunden in bereits laufende Aktivitäten. Vereine können auf struktureller Ebene als Organisationen für Bedarfe älterer Menschen sensibilisiert werden, damit ältere Menschen möglichst lange in Vereinen aktiv

bleiben können. Mit Maßnahmen in und für Vereine auf diesen beiden Ebenen kann eine große Zahl von (älteren) Menschen erreicht werden: In Österreich gibt es ca. 125.000 Vereine, mit mehr als drei Millionen Mitgliedern. Um nachbarschaftliches Engagement auf lokaler Ebene zu stärken, sind zwei Schlüsselfaktoren relevant: die partizipative Gestaltung von offenen Begegnungs-, Lern- und Entwicklungsräumen und die Investition in nachhaltige Rahmenbedingungen für Engagement (Schaden 2023).

Vereine und sogenannte „dritte Orte“, also öffentliche Begegnungsräume wie Parks, öffentliche Plätze und Bibliotheken, sollen als Settings für gesundes Altern entwickelt werden. In einem ersten Schritt wird das vorhandene Wissen aus Umsetzungsprojekten auf konzeptueller Ebene systematisch aufgearbeitet.

Aktivitäten

- Stakeholder- und Beteiligungsprozess mit relevanten Akteurinnen und Akteuren (interessierte Verantwortliche aus Vereinen, Expertinnen und Experten aus Umsetzungsorganisationen) zur Erarbeitung von zentralen Fragestellungen
- Wissensvermittlung: Fortbildungsmaßnahmen für Vereinsangehörige zu Wissen und Kompetenzen zum Thema gesundes Altern inklusive relevanter Unterstützungsstrukturen
- Vernetzungstreffen zur Förderung von Peer-to-Peer-Lernen und Austausch mit Akteurinnen und Akteuren aus (Gesunden) Städten und (Gesunden) Gemeinden zur Unterstützung von gemeinsamen Umsetzungsprojekten und Fortbildungen

Umsetzungen

Beauftragungen und Förderungen

- Umsetzung eines **Anreizsystems** unter Einbindung von Umsetzungsorganisationen wie aks austria und Netzwerk Gesunde Städte
- **Trainings** und **Wissensvermittlung** zu qualitätsgesicherten Tools für Umsetzungsorganisationen, Gemeinden, Städte und Stadtteile sowie Primärversorgungseinrichtungen
- **Projektcalls** und **Entwicklungsprojekte** in Zusammenarbeit mit dem FGÖ

4.2 Partizipation und soziale Teilhabe

4.2.1 Gesundheitsförderung und Chancengerechtigkeit durch Beteiligung

Der durch Beteiligung angestoßene Diskurs fördert das Bewusstsein für die gesellschaftliche Bedeutung der behandelten Problemstellungen, etwa im Bereich der Gesundheitsförderung (Paust 2016), und stärkt die demokratischen Grundwerte. Die Erfahrung der Beteiligung hebt langfristig das Sozialkapital der Teilnehmenden (Lederer/Lutz 2022) und fördert das Commitment zu den getroffenen Entscheidungen. Beteiligung stellt auch sicher, dass Maßnahmen für die jeweiligen betroffenen Bevölkerungsgruppen relevant und passgenau auf deren Bedürfnisse abgestimmt sind.

Vor diesem Hintergrund initiierte das BMSGPK den partizipativen Strategieprozess Zukunft Gesundheitsförderung, der 2022 durch das Kompetenzzentrum Zukunft Gesundheitsförderung umgesetzt wurde. Gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern, Expertinnen und Experten, Stakeholderinnen und Stakeholdern sowie Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern wurden Maßnahmenempfehlungen erarbeitet, welche wichtige gesundheitspolitische Entscheidungen für die nächsten Jahre inhaltlich unterstützen. Diese wurden in der Roadmap „Zukunft Gesundheitsförderung“ zusammengefasst und veröffentlicht. Maßnahmenbündel und Themen der Roadmap wurden bereits in mehreren Strategiepapieren aufgegriffen, welche die Finanzierung und Umsetzung der Gesundheitsförderung der nächsten fünf Jahre maßgeblich beeinflussen: die Gesundheitsförderungsstrategie, das Rahmenarbeitsprogramm des Fonds Gesundes Österreich und das gegenständliche Arbeitsprogramm der Agenda Gesundheitsförderung, wie in der Einleitung dargestellt. Aufbauend auf den Ergebnissen und Erfahrungen dieses Prozesses wird das Kompetenzzentrum Zukunft Gesundheitsförderung zur Etablierung einer nachhaltigen Beteiligungskultur für Gesundheitsfragen beitragen.

Die Bereiche Aus- und Fortbildung, Nachwuchsförderung und Forschung für Gesundheitsförderung sind zentrale Hebel zur Sicherung qualitätsvoller Umsetzung und Praxis und werden im Rahmen der Agenda Gesundheitsförderung gemeinsam mit Akteurinnen und Akteuren aus diesen Bereichen weiterentwickelt. Als relevante Datenquelle für Zukunftsthemen der Gesundheitsförderung, mit einem Fokus auf psychosozialer Gesundheit und Wohlbefinden, und für die in der Agenda Gesundheitsförderung durchgeführten Projekte wird zudem das „Panel Gesundheitsförderung“, ein Agenda-übergreifendes Projekt, realisiert. Die Ergebnisse werden in unterschiedlichen Formaten kommuniziert, interessierten Forschungseinrichtungen zur Verfügung gestellt und als Grundlage für die gemeinsame Bearbeitung aktueller Fragestellungen der Gesundheitsförderung dienen.

Handlungsfeld: Digitale Beteiligungsplattform und Wissensdrehscheibe

Durch eine digitale Plattform für Bürgerbeteiligung zu Gesundheitsthemen wird ein breit zugängliches Angebot für direkte Beteiligung geschaffen. Dadurch entsteht auch ein strukturierter Überblick über die Beteiligungsmöglichkeiten bei gesundheitsrelevanten Themen. Damit wird eine konkrete Empfehlung der Machbarkeitsstudie (Moser et al. 2022) zu einem Überblicksportal zu laufenden partizipativen Prozessen, Möglichkeiten der Beteiligung und zur Dokumentation der Ergebnisse von Partizipationsprozessen aufgegriffen. Mit der Plattform wird ein Tool entwickelt, das die Interaktion und Kommunikation zwischen Verwaltung, Bürgerinnen und Bürgern unterstützt und Transparenz über Beteiligungsprozesse herstellt, indem dokumentiert wird, wie Ideen von Bürgerinnen und Bürgern zu gesundheitsrelevanten Themen durch Entscheidungsträger:innen aufgegriffen werden können.

Aktivitäten

Umsetzung von inklusiven digitalen Beteiligungsformaten und -prozessen zu gesundheitsrelevanten Themen auf der Plattform zur Vermittlung von Wissen über Beteiligungsprozesse im Gesundheitsbereich:

- Schulung und Beratung zu und Umsetzung von innovativen inklusiven Beteiligungsformaten, die durch die GÖG auf der Plattform begleitet oder realisiert werden
- Etablieren dauerhafter Kommunikationskanäle mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern, um Beteiligungsprojekte und Wissen über Beteiligung zu vermitteln

- Analysen und vergleichende Aufbereitung von Hintergrundinformationen zu Beteiligungsprozessen sowie deren Gelingensbedingungen und Stolpersteinen (bspw. Reichweite, Kurzevaluationen und Feedback durch Entscheidungsträger:innen ...)
- Aufbereitung von Informationen zur Wirkung von Beteiligung und zu spezifischen Bedarfen der Bevölkerung (z. B. Panel Gesundheitsförderung); Unterstützung der Umsetzung und Erprobung von Leitlinien und Standards für Beteiligung mit Bezug auf Gesundheit
- Vernetzung mit nationalen und internationalen Netzwerken zur Förderung von Bürgerbeteiligung (z. B. „partizipation.at“, Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik (ÖGUT), Nationale Arbeitsgruppe Jugenddialog & Jugendbeteiligung [NAG], WHO), Nutzung von Synergien für die Nutzung und Weiterentwicklung von Wissen und Kompetenzen
- Bereitstellung von Informationsmaterialien (digital und Print) für Entscheidungsträger:innen in Politik und Verwaltung zu Bürgerbeteiligung als Grundlage für Sensibilisierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen

Handlungsfeld: Bürgerforen und innovative Beteiligungsprozesse

Formate der Bevölkerungsbeteiligung wie Foren und Räte ermöglichen eine inklusive, konsensorientierte Sicht auf gesundheitsbezogene Themen. Durch die Perspektivenvielfalt in diesen Formaten können ganz aktuelle für die Bürger:innen relevante Themen zur Sprache kommen und innovative Lösungsansätze zu Gesundheitsanliegen erarbeitet werden. Diese Formate unterstützen zudem den Austausch zwischen Bürgerinnen und Bürgern sowie Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern.

Aktivitäten

- jährliches Beteiligungsformat: Organisation von Beteiligungsformaten zu aktuellen Themen zur Vernetzung, Informationsvermittlung und Bürgerbeteiligung
- Sounding Boards und Pool: Einbindung von Bürgerinnen und Bürgern in laufende Entscheidungsprozesse und bei der Konkretisierung von Umsetzungsprojekten, Etablierung eines Pools für Beteiligung im Gesundheitswesen
- innovative Beteiligungsformate: Erprobung innovativer Beteiligungsformate, z. B. Bürgerbudget, Mikroförderungen

Handlungsfeld: Netzwerk für Aus- und Weiterbildung, Forschung und Wissensentwicklung

In den Jahren 2022–2024 wurde ein Überblick über Ausbildung und Forschung in der Gesundheitsförderung in Österreich geschaffen (Plunger/Wahl 2023a; Plunger/Wahl 2023b). Auf Basis dieser Status-quo-Erhebung wurden partizipativ mit nationalen und internationalen Expertinnen und Experten aus Aus- und Weiterbildung sowie Forschung Empfehlungen für die Weiterentwicklung von Gesundheitsförderungsausbildung und -forschung entwickelt und veröffentlicht (Plunger/Wahl 2023b). Als Grundlage für die Weiterentwicklung von Aus- und Weiterbildung wurde im Jahr 2024 eine Erhebung bei Studiengängen an Fachhochschulen, Universitäten und Pädagogischen Hochschulen durchgeführt. Im Bereich Nachwuchsförderung wird seit 2022 der Health Research Award der österreichischen Fachhochschulstudiengänge des Fachbereichs Gesundheit durch Sponsoring und Expertise unterstützt. Die Gruppe von Expertinnen und Experten, die in die bisherigen Aktivitäten eingebunden war, soll in einem Netzwerk für Aus- und Weiterbildung, Forschung und Wissensvermittlung in der Gesundheitsförderung konsolidiert werden,

das Expertinnen und Experten aus den Bereichen Aus- und Weiterbildung, Forschung und Praxis sowie Studierende umfasst und international (International Union for Health Promotion and Education [IUHPE], Association of Schools of Public Health in the European Region [ASPHER]) vernetzt.

Aktivitäten

- Aus- und Weiterbildung: Systematisierung der Aus- und Weiterbildung im Bereich der Gesundheitsförderung in Österreich, angelehnt an internationale Vorbilder (z. B. CompHP-Rahmenkonzept für Gesundheitsförderung [Core Competencies Framework for Health Promotion]) und unter Berücksichtigung der Schwerpunkte einzelner Ausbildungen
- Entwicklung eines Moduls Gesundheitsförderung für unterschiedliche Studiengänge sowie eines Rahmencurriculums
- Entwicklung und Umsetzung innovativer, attraktiver Aus- und Weiterbildungsformate zur Verankerung von Evidenz und Good Practice als zentrale Themen der Gesundheitsförderung in Aus- und Weiterbildung
- Entwicklung einer Onlinepublikationsreihe zu Gesundheitsförderung zur Steigerung der Sichtbarkeit und Attraktivität von Ausbildungen/Berufstätigkeit im Bereich Gesundheitsförderung
- Forschung und Wissensvermittlung: Zusammenarbeit mit Akteurinnen und Akteuren aus Forschung und Praxis
- Panel Gesundheitsförderung: Datenerhebungen inklusive Fragestellungen aus der Forschungscommunity
- Beteiligung an nationalen und internationalen Aktivitäten und Projekten der Gesundheitsförderungsforschung; Aufgreifen von Erkenntnissen daraus in Aus- und Weiterbildung
- Good Practice und Skalierung: Erarbeitung niederschwelliger Vermittlungsformate (bspw. Good-Practice-Portal und „Skalierungswerkstätten“) zu Informationen, Tools und Prozessen zum Einsatz von Good Practice, Wirksamkeit und Skalierung für die Gesundheitsförderungspraxis für Umsetzungsorganisationen und Entscheidungsträger:innen

Umsetzungen

Beauftragungen und Förderungen

- **Trainings** zur Vermittlung von **Beteiligungskompetenzen** (Beauftragungen) sowie Umsetzung und Pilotierung von Beteiligungsformaten (Entwicklungsprojekte in Kooperation mit dem FGÖ)
- **Good-Practice-Portal**: Identifikation und wissenschaftliche Aufbereitung von Good-Practice-Maßnahmen (Verwendung in Fördercalls, Umsetzungsprojekten und -programmen des FGÖ und weiterer Umsetzer:innen der Gesundheitsförderungsstrategie)
- **Ausbildungsmodule** und **Fortbildungsformate** sowie Auslobung von Preisen in Fachhochschulen und weiteren Bildungseinrichtungen

4.2.2 Chancengerechtigkeit im Gesundheitssystem

Partizipation und Unterstützung von sozialer Teilhabe eröffnen auch im Gesundheitssystem einen Raum, um betroffene Bevölkerungsgruppen in Entscheidungen einzubinden, Mitbestimmung zu fördern und so die Chancengerechtigkeit im Gesundheitssystem zu fördern. Bürger- bzw. Patientenbeteiligung ist im österreichischen Gesundheitssystem kaum etabliert, wodurch viele gesundheitsbezogene und soziale Bedarfe der Bevölkerung nicht ausreichend adressiert werden können.

Durch die stärkere Berücksichtigung des Alltags- und Erfahrungswissens von Bürgerinnen und Bürgern sowie Patientinnen und Patienten können auch die organisationale Gesundheitskompetenz und damit die zielgerichtete Inanspruchnahme von Versorgung bzw. Angeboten innerhalb und außerhalb des Gesundheitssystems verbessert werden. Entsprechend sind gute Rahmenbedingungen essenziell, um gemeinsam mit Umsetzungspartnerinnen und Umsetzungspartnern aus Wissenschaft und Politik, aber insbesondere aus der Praxis Strategien zu erarbeiten, Anspruchsgruppen sowie Patientinnen und Patienten mittels innovativer gesundheitsförderlicher und bedarfsgerechter regionaler Angebote zu vermitteln und aktiv in Entscheidungen im Gesundheitssystem einzubinden. Dazu zählen bspw. die regional angepasste Umsetzung international empfohlener und bewährter Angebote in Österreich wie Social Prescribing oder die Etablierung von Gesundheitskiosken. Letztere sind niederschwellige Anlaufstellen, insbesondere in sozial benachteiligten Regionen, die umfassende Beratung und Unterstützung in Gesundheitsfragen anbieten, um damit den Zugang zur medizinischen Versorgung und die Navigation durch das Gesundheits- und Sozialsystem zu verbessern.

Handlungsfeld: Innovative Versorgung – Social Prescribing

Social Prescribing gilt als vielversprechender Ansatz, um die psychosozialen Bedürfnisse und die soziale Gesundheit von Menschen besser in den Blick zu nehmen und den Zugang zu gesundheitsförderlichen Angeboten insbesondere für benachteiligte und belastete Bevölkerungsgruppen sicherzustellen. Dies trägt nicht nur zu mehr Wohlbefinden der betroffenen Personen bei, sondern unterstützt sie auch dabei, sich aktiv an der medizinischen Behandlung zu beteiligen.

Gerade Einrichtungen der medizinischen Primärversorgung (Primärversorgungseinheiten, Gruppenpraxen, Einzelordinationen) bieten sich hierfür an. Die Identifikation von Gesundheitsressourcen, die aktive Unterstützung und Befähigung von Menschen, Kontrolle über ihre Gesundheit zu erlangen, sowie die Mitwirkung an populationsbezogenen Gesundheitsförderungsprogrammen (vgl. Österreichischer Strukturplan Gesundheit, ÖSG) sind bereits jetzt – ebenso wie die Lotsenfunktion im Musterversorgungskonzept PVE (Wachbauer/Ivansits 2023) – eine definierte Aufgabe von Primärversorgungseinheiten. Social Prescribing stellt eine Form der Konkretisierung dieser Aufgaben dar und trägt damit zur Erfüllung der Aufgaben von Primärversorgungseinheiten bei. In diesem Zusammenhang sollen auch Beteiligungsprozesse in der Primärversorgung angestoßen und gestärkt werden. Gemeinsame Prozesse im kommunalen Setting und in der Primärversorgung können hier synergistisch wirken.

Aktivitäten

- bundesweite Umsetzung von Social Prescribing im Rahmen eines Fördercalls, bevorzugt in Einrichtungen der (pädiatrischen) Primärversorgung, ggf. Pilotierung vergleichbarer Angebote in allgemeinmedizinischen Einzel- und Gruppenpraxen

- Vernetzung der Einrichtungen mit regionalen Gesundheitsförderungsangeboten
- Link-Working-Beratungen und Vermittlung in regionale Angebote (bspw. in den Bereichen Bewegung, Ernährung, psychosoziale Gesundheit)
- Dissemination von Umsetzungserfahrungen zu Social Prescribing in der Fachöffentlichkeit durch Vernetzung und Wissenstransfer sowie ggf. Adaptation des Angebots
- Vorbereitung der bundesweiten Ausrollung und nachhaltigen Finanzierung von Social Prescribing
- Umsetzung von Aktivitäten zur Steigerung der Patientenbeteiligung in der Primärversorgung
- ggf. Umsetzung weiterer innovativer Versorgungsangebote, bspw. Pilotierung von Gesundheitskiosken oder Unterstützung von Initiativen wie School Nurses

Umsetzungen

Beauftragungen und Förderungen

- Umsetzung von **Social Prescribing** in Primärversorgungseinrichtungen durch Fachkräfte mit Link-Working-Funktion, die Patientinnen und Patienten **beraten** und in (bestehende) regionale Angebote weitervermitteln
- bundesweiter **Fördercall** für Einrichtungen der (pädiatrischen) Primärversorgung

4.3 Gesundheitskompetenz

4.3.1 Gesundheitskompetenz der Bevölkerung und von Angehörigen der Gesundheitsberufe

Die unzureichende Gesundheitskompetenz der österreichischen Bevölkerung, insbesondere in den Bereichen der Navigationskompetenz (Orientierung im Gesundheitssystem), der digitalen Gesundheitskompetenz (Umgang mit Onlineinformationen) und Gesundheitskompetenz innerhalb der Gesundheitsförderung, zieht weitreichende gesundheitliche und ökonomische Folgen nach sich: Menschen mit einer geringen Gesundheitskompetenz schätzen ihre eigene gesundheitliche Situation schlechter ein, nehmen das Gesundheitssystem stärker in Anspruch und finden sich darin schlechter zurecht. Auch die wachsende Landschaft digitaler Gesundheitsangebote erfordert zunehmend entsprechende Kompetenzen seitens der Nutzer:innen. Rund die Hälfte der österreichischen Bevölkerung hat Schwierigkeiten, die Vertrauenswürdigkeit dieser Angebote zu beurteilen (Griebler et al. 2021). Auch bei Angehörigen der Gesundheitsberufe gibt es Lücken in der Gesundheitskompetenz, insbesondere in der Unterstützung von Patientinnen und Patienten im Umgang mit digitalen Gesundheitsinformationen.

Gesundheitskompetenz ist eine wichtige Voraussetzung für Gesundheitsverhalten, erfolgreiche Prävention und Selbstmanagement von chronischen Erkrankungen sowie für die adäquate Nutzung des Gesundheitssystems. Sie stärkt die Lebensqualität und Gesundheit, kann aber auch helfen, Kosten im System zu sparen, da mindestens 5 Prozent aller Behandlungskosten auf Gesundheitskompetenzprobleme zurückzuführen sind (Eichler et al. 2009; Palumbo 2017).

Das Gesundheitssystem muss dafür nutzerfreundlicher werden, damit sich Bürger:innen, Patientinnen und Patienten besser darin zurechtfinden und es adäquater nutzen können. Dazu muss die Stärkung der Gesundheitskompetenz sowohl beim Wissen und den Fähigkeiten der Menschen als auch bei der Qualität von Gesundheitsinformation, der Gesprächsqualität und der „Gesundheitskompetenzfreundlichkeit“ von Gesundheitseinrichtungen ansetzen. Diese Aspekte müssen in den Gesundheitseinrichtungen nachhaltig verankert werden.

Mit der Österreichischen Plattform Gesundheitskompetenz (ÖPGK) wurde eine zentrale Koordinationsstruktur geschaffen, um die bundesweite Umsetzung des Gesundheitsziels 3 langfristig und nachhaltig zu unterstützen und inhaltlich strategisch weiterzuentwickeln.

Die ÖPGK und ihre Aktivitäten bieten geeignete Koordinationsstrukturen auf nationaler Ebene, um die Gesundheitskompetenz der österreichischen Bevölkerung nachhaltig zu verbessern. Sie unterstützt die Initiierung und Weiterentwicklung von Maßnahmen insbesondere in fünf Schwerpunktbereichen (vgl. Abbildung 4) sowie die Umsetzung von Gesundheitskompetenz in Gesundheitseinrichtungen und anderen Organisationen wie Kindergärten und Schulen, bspw. über Angebote wie die ÖPGK-Toolbox. Der Ausbau und die Weiterführung der ÖPGK sind im aktuellen Zielsteuerungsvertrag verankert.

Abbildung 4: Die ÖPGK-Schwerpunkte und Aktivitäten

	<p>ÖPGK = Ergebnis von Gesundheitsziel 3 und ZS-G – im aktuellen ZS-V v.a. Ziel 15, aber auch Bezüge zu E-Health, Patientenwegen</p>	<p>Erreicht seit 2015 →</p> <ul style="list-style-type: none"> • Statistisch wurde knapp jede:r dritte Österreicher:in mit zumindest einer GK-Maßnahme erreicht (lt. ÖPGK Monitoring) • Jährliche Konferenz mit ca. 300 teilnehmenden Fachexpert:innen • Entwicklung und Dissemination von zahlreichen Tools für GDA und andere Akteur:innen → Schneeball-System! • Hohes internationales Ansehen Österreichs (u.a. WHO-Euro / BCI) • Bisher 2 externe Evaluationen der ÖPGK • Gemessene Gesundheitskompetenz der Bevölkerung in den letzten 10 Jahren um 5% verbessert 			
	<p>Steuerung über Kern-Team = Gremium aus ZS-G-Kurien, weiteren Ressorts, Praxis-Partnern</p> <p>ÖPGK hat eine bundesweite Mitglieder-Struktur (=Organisationen, die GK-Maßnahmen mit eigenen Mitteln durchführen)</p>				
Schwerpunkte	① Gute Gesprächsqualität	② Gute Gesundheitsinformationen	③ Gesundheitskompetente Organisationen	④ Bürger- und Patienten-Empowerment	⑤ Messung (internationale und DACH Kooperation)
Bisherige Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> • Strategie Gesprächsqualität der ZS-G; • Entwicklung und Erprobung Curricula für GDA 	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung Kriterien GGI; • Anwendung u.a. am Gesundheitsportal 	<ul style="list-style-type: none"> • Bundesweit ca. 40 GK-Jugendzentren • Self Assessment Tools für KH, PVE 	<ul style="list-style-type: none"> • Initiative „Drei Fragen für meine Gesundheit“ • Studie GK und Patientenrechte 	<ul style="list-style-type: none"> • HLS19 (GK der Bevölkerung); • Professionelle GK ausgewählter GDA Gruppen
Geplant / in Überlegung (kurz- mittelfristig)	<ul style="list-style-type: none"> • Breite Ausrollung Gesprächsqualitäts-Trainings <i>(Agenda GF)</i> 	<ul style="list-style-type: none"> • GGI-Zertifizierung (Kooperation DACH Raum); • Ausbau Gesundheitsportal (E-Health-Strategie) 	<ul style="list-style-type: none"> • Dissemination der Organisations-Tools 	<ul style="list-style-type: none"> • Ausrollung Evivo-Programm (Uni Stanford) für chronisch Kranke 	<ul style="list-style-type: none"> • HLS25 im Kontext ZSG; • Professionelle GK ausgewählter GDA Gruppen
In Überlegung (mittel- bis langfristig)	<ul style="list-style-type: none"> • Systematische Verankerung Gesprächsqualität 	<ul style="list-style-type: none"> • Toolkit Schulen, • Ausrollung EVI-Box 	<ul style="list-style-type: none"> • Stärkere Verschränkung mit Qualität 	<ul style="list-style-type: none"> • Shared Decision Making 	<ul style="list-style-type: none"> • Weiterführung der Messungen

Quelle: BMSGPK 2024 (eigene Darstellung)

Handlungsfeld: Gesprächsqualität – „Gute Gespräche bringen allen was“

Gespräche zwischen Gesundheitsfachkräften, Bürgerinnen und Bürgern spielen eine zentrale Rolle für die Gesundheit der österreichischen Bevölkerung. Ärztinnen und Ärzte führen im Laufe ihres Berufslebens etwa 400.000 Gespräche mit Patientinnen, Patienten und deren Angehörigen. Es ist vielfach belegt, dass gelungene Patientengespräche ein wichtiger Faktor für die Arbeitszufriedenheit und Gesundheit des Gesundheitspersonals sind und zu einer Entlastung in

herausfordernden Situationen führen. Sie verbessern zudem psychische sowie somatische Symptome der Patientinnen und Patienten, erhöhen die Adhärenz, steigern die Patientenzufriedenheit und -sicherheit, erhöhen die Versorgungsqualität, reduzieren die Kosten des Gesundheitssystems und die Anzahl medizinrechtlicher Klagen.

Aufbauend auf der „Strategie zur Etablierung einer patientenzentrierten Kommunikationskultur“ (BMGF 2016), die u. a. das Fehlen evidenzbasierter Standards für Kommunikationstrainings und deren qualitätsgesicherter Umsetzung sowie entsprechender Qualifizierungsprogramme für Lehrende/Trainer:innen konstatierte, hat die ÖPGK in den letzten Jahren mit Unterstützung vieler Partnerorganisationen und in internationaler Kooperation ein Trainernetzwerk aufgebaut, das evidenzbasierte, evaluierte und gut akzeptierte Kommunikationstrainings nach dem etablierten ÖPGK-tEACH-Standard für patientenzentrierte Gespräche in der Aus-, Fort- und Weiterbildung der Gesundheitsberufe umsetzt.

Aktivitäten

- breitenwirksame Umsetzung von nachhaltigen qualitätsgesicherten Kommunikationstrainings für Angehörige der Gesundheitsberufe in der Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie Beratung und Unterstützung bei der Implementierung
- strategische Weiterentwicklung und Verankerung von Kommunikationstrainings im Gesundheitssystem, laufende Qualitätssicherung der Angebote, Produktentwicklung
- österreichweite Qualifizierung, Zertifizierung und Rezertifizierung von Trainerinnen und Trainern für Gesundheitsberufe aus unterschiedlichen Settings und Regionen (= Trainerlehrgang)
- Umsetzung von Maßnahmen zur Stärkung von Bürger- und Patientenempowerment, bspw. „3 Fragen für meine Gesundheit“
- professionelle Gesundheitskompetenz der Angehörigen der Gesundheitsberufe stärken

Handlungsfeld: Gute Gesundheitsinformationen

In Österreich gibt es eine Reihe paralleler Initiativen für Gute Gesundheitsinformationen im Internet sowie zur Unterstützung der Bevölkerung bei der Navigation im Gesundheitswesen. Diese Maßnahmen sind noch nicht aufeinander abgestimmt. Für die Bevölkerung ist nicht leicht zu erkennen, welche die besten und verlässlichsten Anlaufstellen für Information oder Unterstützung im Gesundheitsbereich sind. Im Rahmen der Zielsteuerung-Gesundheit ist die Schaffung eines zentralen digitalen Portals für Gesundheitsinformationen vorgesehen. Darauf aufbauend soll österreichweit Gute Gesundheitsinformation und Patientennavigation gestärkt werden.

Im Rahmen des ÖPGK-Schwerpunkts „Gute Gesundheitsinformation“ wurden Qualitätskriterien sowie verschiedene Werkzeuge zur Identifizierung und Erstellung von Gesundheitsinformationen entwickelt. Diese werden in einem Angebot zur Zertifizierung von digitalen Gesundheitsinformationen erfasst. Die Qualitätskriterien für Gute Gesundheitsinformation werden damit weiter in Ausrollung gebracht. Wenn gesundheitskompetente Entscheidungen durch Gute Gesundheitsinformation ausreichend unterstützt werden, kann im Falle gesundheitlicher Beeinträchtigungen ein großer Teil einfacher Behandlungserfordernisse außerhalb des professionellen Gesundheitssystems abgedeckt werden.

Aktivitäten

- flächendeckendes Angebot von leicht zugänglichen, übersichtlichen und qualitätsgeprüften verständlichen Gesundheitsinformationen inklusive hochwertiger Entscheidungshilfen und Informationen zur Orientierung im Gesundheitssystem
- Konzeptionsarbeiten, Workshops und Prozessbegleitung zur Zertifizierung von Webangeboten, nationale und D-A-CH-Vernetzung
- Zertifizierung von Webangeboten inklusive technischer Lösungen
- Begleitung von Aufbau/Weiterentwicklung einer zentralen niederschweligen Anlaufstelle für vertrauenswürdige Gesundheitsinformationen und zur Unterstützung bei der Navigation im Gesundheitssystem
- Förderung einer „Integrierten Patienteninformations- und -beratungskette“ über den gesamten Behandlungsprozess als Grundlage für personenzentrierte Versorgung, gemeinsame Entscheidungsfindung, Selbstmanagement und Aktivierung für Menschen mit chronischen Erkrankungen
- Etablierung klarer, einfach zu nutzender (digitaler) Patientenwege inklusive guter Navigationshilfen auf Basis vertrauenswürdiger und verständlicher Gesundheitsinformationen und Unterstützung bei der Umsetzung der eHealth-Strategie

Handlungsfeld: Gesundheitskompetenz in der Praxis der Gesundheitsförderung

Gesundheitskompetenz beschreibt auch die Fähigkeit und Befähigung von Menschen, für die Gesundheit relevante Informationen zu verstehen, sich mit diesen auseinanderzusetzen und daraus Schlüsse für das eigene Leben und die eigene Lebensweise zu ziehen. Das Ziel, diese Befähigung von Menschen unabhängig von ihrem Einkommen und ihrer Bildung zu erhöhen, verfolgt die Gesundheitsförderung spätestens seit der Ottawa-Charta 1986.

Durch das Konzept der Gesundheitskompetenz und die daraus abgeleiteten Strategien und Werkzeuge sollen frische Impulse in die vorhandenen Strukturen und Umsetzungen der Gesundheitsförderung gebracht werden. Damit ist gemeint, dass das Konzept der Gesundheitskompetenz in die Settings Gesunde Gemeinden, Gesunde Städte, Gesunde Bezirke, Gesunde Kindergärten, Gesunde Schulen, Gesunde Senioreneinrichtungen etc. eingebracht wird.

Somit ist auch sichergestellt, dass durch das Konzept der Gesundheitskompetenz keine neuen Doppelgleisigkeiten entstehen, sondern vielmehr frischer Wind und wissenschaftlich fundierte Methoden in die etablierten Umsetzungsbereiche der Gesundheitsförderung gebracht werden. Zum Beispiel: Es sollen nicht Gesundheitskompetente Schulen neben die Gesunden Schulen gestellt werden, sondern es soll Gesundheitskompetenz in die Gesunden Schulen eingebracht werden.

Aktivitäten

- Schulungen und Trainings zu Gesundheitskompetenz für Stakeholder und Umsetzer:innen in den gesunden Settings der Gesundheitsförderung
- Leitfäden und Konzepte für die Implementierung von Gesundheitskompetenz in die gesunden Settings der Gesundheitsförderung
- Transfer der Konzepte der Gesundheitskompetenz in die bestehenden Netzwerke der gesunden Settings der Gesundheitsförderung

Umsetzungen

Beauftragungen und Förderungen

- breitenwirksame, bundesweite Umsetzung von qualitätsgesicherten **Kommunikationstrainings für Angehörige der Gesundheitsberufe** in der Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie Beratung und Unterstützung bei der nachhaltigen Implementierung
- **Trainerlehrgang**: österreichweite Qualifizierung von Trainerinnen und Trainern für Gesundheitsberufe aus unterschiedlichen Settings und Regionen
- Umsetzung von Maßnahmen zur Stärkung von **Bürger- und Patientenempowerment**, bspw. „3 Fragen für meine Gesundheit“
- Umsetzung von Maßnahmen zur Gesundheitskompetenz inklusive **Beratung** von (interessierten) Mitgliedern der ÖPGK zu **Umsetzungsmaßnahmen** in den **Schwerpunkten der ÖPGK**
- Beauftragungen zur **Zertifizierung** von **Webangeboten**

4.3.2 Gesundheitsfördernde und gesundheitskompetente Organisationen

Die strukturelle und systematische Verankerung von Gesundheitsförderung und Gesundheitsorientierung ist in vielen Organisationen, aber auch in Gesundheitseinrichtungen auf niedrigem Niveau. Auch die Zufriedenheit der Mitarbeitenden im Gesundheitssystem ist in Österreich gering, was u. a. auf bisher fehlende nachhaltige Investitionen in die Gesundheitsförderung und in innovative Versorgungsangebote im Gesundheitssystem zurückzuführen ist. Maßnahmen zur Stärkung der Gesundheitsförderung und Gesundheitskompetenz können Überlastungen in der (spezialisierten) Versorgung entgegenwirken. Sie können auch die volkswirtschaftlichen Auswirkungen wie sinkende Staatseinnahmen durch gesundheitsbedingt geringere Bildungsniveaus oder eingeschränkte Arbeitsfähigkeit sowie steigende Ausgaben für Versorgung, Pflege und Invaliditätspensionen abfedern. Entsprechend der Ottawa-Charta (WHO 1986) soll die Reorientierung der Gesundheitsdienste unter Berücksichtigung des HiAP-Ansatzes insbesondere durch Etablierung organisationaler Standards, Partizipation, Qualitätssicherung und Netzwerkentwicklung erfolgen. Gesundheitsfördernde Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen generieren nachhaltige gesundheitliche, ökonomische und soziale Co-Benefits, die die Gesundheit der Bevölkerung und die Zufriedenheit der Mitarbeiter:innen in Gesundheitseinrichtungen verbessern.

Für den Ausbau und die nachhaltige Umsetzung von Gesundheitsförderung und Prävention in und durch Gesundheitseinrichtungen und weitere Organisationen kommen Vernetzungsaktivitäten, Wissensaustausch und Forschungsk Kooperationen, gezielte Beratung und Trainings, Standards, Anerkennungsverfahren und Zertifizierungen zum Einsatz. Entscheidungsträger:innen werden mit aktuellen Forschungsergebnissen unterstützt und Partner:innen der Public-Health-Forschung und -Praxis in nationale, europäische und internationale Netzwerke (ÖPGK, ONGKG, International Network of Health Promoting Hospitals and Health Services [HPH], M-POHL) eingebunden.

Handlungsfeld: Gesunde Organisationen

Gesunde Organisationen zu entwickeln, bedeutet auch, qualitätsgesicherte gesundheitsförderliche innovative Versorgung sowie die Patientensicherheit effektiv zu stärken. Die Primärversorgung inkludiert Einzel-, Gruppenpraxen und Primärversorgungseinheiten und soll eine erste Anlaufstelle für Patientinnen und Patienten in Fragen der Gesundheit sein. Neben der Krankenbehandlung kann die Primärversorgung auch einen wichtigen Beitrag zur Förderung der Gesundheit und zur Steigerung der Gesundheitskompetenz leisten. In den kommenden Jahren sollen weitere Schritte in Richtung einer solchen gesundheitsförderlichen und gesundheitskompetenten Primärversorgung gemacht werden. Mit dem ONGKG ist seit 2006 außerdem bereits eine langjährige Vernetzungsstruktur für Gesundheitseinrichtungen etabliert, deren Ziel ist, die Reorientierung des Gesundheitswesens im Sinne der Ottawa-Charta (WHO 1986) nachhaltig voranzutreiben. Das ONGKG orientiert sich an Grundsätzen für nachhaltige Gesundheitsförderung im Sinne ihrer strukturellen Verankerung sowie ihrer klimaneutralen Umsetzung.

Darüber hinaus werden Angebote zur Stärkung der organisationalen Gesundheitskompetenz in relevanten Einrichtungen unterstützt, wie bspw. in Senioreneinrichtungen und Pflegeheimen, sowie die Zertifizierung gesundheitskompetenter Jugendarbeit oder Arbeiten zur Förderung organisationaler Angebote in Bildungseinrichtungen.

Aktivitäten

- systematischer Aufbau eines Schwerpunkts Klimaschutz/Klimawandelanpassung und Gesundheitsförderung inklusive Entwicklung von Standards für gesundheitsfördernde und klimafreundliche Gesundheitseinrichtungen sowie Umsetzung von Gesundheitsförderungsmaßnahmen mit Fokus auf Klimaneutralität, bspw. klimafreundliche und gesundheitsfördernde Gemeinschaftsverpflegung
- systematische Ausrollung und Ausbau von Zertifizierungen und Aktivitäten in den ONGKG-Schwerpunkten „Altersfreundliche Gesundheitseinrichtung“, „Tabakfreie Gesundheitseinrichtung“ und „Baby-friendly Hospitals“ sowie im Bereich organisationale Gesundheitskompetenz in Gesundheits-, Senioren- und Pflegeeinrichtungen
- Aufbau einer „Allianz für Gesundheitsförderung und Primärversorgung“ unter Einbeziehung aller relevanten Stakeholder:innen
- Ausbau des Qualitätsmanagements für Gesundheitsförderung und Gesundheitskompetenz in Gesundheitseinrichtungen (bspw. durch die Umsetzung von Train-the-Trainer-Schulungen)
- nachhaltige strukturelle Verankerung von Gesundheitskompetenz in den Curricula der Aus-, Fort- und Weiterbildungen der Gesundheitsberufe
- Konzeption und Umsetzung von lebensstilbasierenden Versorgungs- und Präventionsangeboten (bspw. „Bewegung auf Rezept“, Ernährungsberatung) in der Primärversorgung

Umsetzungen

Beauftragungen

- **Zertifizierung** von Gesundheitseinrichtungen in den Schwerpunkten des ONGKG
- **Umsetzung von Maßnahmen** inklusive **Beratung** zu Gesundheitsförderung und Gesundheitskompetenz in Gesundheitseinrichtungen des ONGKG und sonstigen Organisationen
- **Train-the-Trainer-Schulungen** und **Beratungen** in Organisationen zu (organisationaler) Gesundheitsförderung und Gesundheitskompetenz

4.4 Klima und Gesundheit

Die Klimakrise wird derzeit als die größte Bedrohung für die menschliche Gesundheit im 21. Jahrhundert bezeichnet, die entsprechend ökonomische, soziale und gesundheitliche Folgekosten impliziert. Die Klimakrise stellt den Gesundheitssektor vor eine doppelte Herausforderung: Die Zunahme der Häufigkeit und Intensität von Extremwetterereignissen sowie die damit einhergehenden Folgen und Störungen des Ökosystems haben erhebliche Folgen für die Gesundheit und die Lebensqualität der Bevölkerung. Dies bedingt Risiken für die Versorgungsqualität, einen erhöhten Versorgungsbedarf und steigende Anforderungen an die Versorgungssicherheit im Gesundheitssystem.

Zudem verursacht der Gesundheitssektor in Österreich 6,7 Prozent des nationalen CO₂-Fußabdrucks und erzeugt damit entsprechenden Handlungsbedarf im Sinne der Emissionsreduktion. Klimaschutzmaßnahmen im Gesundheitswesen fördern direkt die Gesundheit der Mitarbeiter:innen, Patientinnen und Patienten sowie der Bevölkerung durch die Gestaltung eines klimafreundlichen und gesundheitsfördernden Umfelds. Die Reduktion der Emissionen und die Forcierung von umweltfreundlicher Mobilität erhöhen die Resilienz der Bevölkerung im Umgang mit der Klimakrise einerseits und bieten andererseits Potenziale, ein gesundes und klimafreundliches Leben im Sinne eines doppelten Nutzens zusammen zu denken. Dies gilt auch im Bereich eines gesunden und nachhaltigen Ernährungssystems – eine gesunde und klimafreundliche Ernährung reduziert vorzeitige Todesfälle um bis zu 30 Prozent, zudem könnten dadurch bis zu 80 Prozent der Emissionen aus dem Ernährungssystem eingespart werden. Darüber hinaus verringert Gesundheitsförderung und Prävention die Nachfrage nach Gesundheitsleistungen und trägt somit auch positiv zur Reduktion des CO₂-Fußabdrucks des Gesundheitssektors bei.

4.4.1 Klimaresilienz des Gesundheitssystems

Die Auswirkungen von Wetter- und Klimaphänomenen stellen seit jeher Risiken für die menschliche Gesundheit dar. Jedoch führt der anthropogene Klimawandel zu einer noch nie da gewesenen Situation und damit verbunden zu einem vermehrten Auftreten von Risiken. In diesem Aktivitätsfeld ist das Ziel die Förderung einer gesunden und klimaresilienten Bevölkerung sowie die Berücksichtigung der Auswirkungen auf konkrete Lebenswelten wie z. B. den Arbeitsplatz oder die Gesundheitsberufe selbst. Dies geschieht durch die Umsetzung auf zwei Ebenen:

einerseits über regionale Netzwerke sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zur Erreichung der Bevölkerung und andererseits über die Stärkung der Resilienz des Gesundheitssystems und somit die Sicherstellung der Versorgungsqualität trotz der Auswirkungen des Klimawandels.

Zahlreiche Länder, wie z. B. Irland, verfügen bereits über einen Gesundheits-Klimaresilienz-Rahmenplan, in dem Handlungs- und Aktionsfelder konkretisiert sind sowie relevante Akteurinnen und Akteure zur Umsetzung von Maßnahmen in diesen Feldern definiert werden. Auch die Weltgesundheitsorganisation definiert zehn Dimensionen, die für ein klimaresilientes Gesundheitssystem benötigt werden (WHO 2023a). Darauf aufbauend wurde für Österreich ein Zielkatalog zur Stärkung der Klimaresilienz des österreichischen Gesundheitssystems in zehn Dimensionen erarbeitet. Diese Dimensionen bilden die Grundlage für die Arbeiten in diesem Aktivitätsfeld. Im Vordergrund steht die Identifikation von Handlungs- und Aktionsfeldern, die die Resilienz, Versorgungsqualität und Versorgungssicherheit des österreichischen Gesundheitssystems trotz der gesundheitlichen Auswirkungen des Klimawandels sicherstellen, sowie die Vernetzung der Akteurinnen und Akteure im Gesundheitssystem, die dazu beitragen.

Handlungsfeld: Klima-Gesundheitsnetzwerk

Die Österreichischen Gesundheitsziele verdeutlichen die Wichtigkeit, ressortübergreifende Synergien zu nutzen – dies gilt auch an der Schnittstelle Klima und Gesundheitsförderung. Ziel in diesem Handlungsfeld ist, die Resilienz der Bevölkerung auf regionaler Ebene und somit auch die Gesundheit der Bevölkerung trotz der Auswirkungen des Klimawandels nachhaltig zu stärken. Die Erfahrungen zeigen, dass ein Handlungsansatz, der sich an den Lebenswelten und Lebensumfeldern der Bevölkerung orientiert und vor Ort ansetzt, vielversprechend ist. Auf regionaler Ebene soll die Zusammenarbeit von Initiativen und Netzwerken der Gesundheitsförderung sowie Netzwerken zur Klimawandelanpassung gefördert werden und sollen die Kapazitäten im Sinne einer gemeinsamen Anstrengung für ein resilientes und gesundes Österreich gebündelt werden. Diese Initiativen und Netzwerke arbeiten auf regionaler Ebene, sind aber bisher oftmals wenig vernetzt. Sie werden daher durch gemeinsame Aktivitäten zusammengebracht und Synergien im Sinne der Stärkung eines gesunden und klimafreundlichen Lebens genutzt.

Das österreichische Klima-Gesundheitsnetzwerk soll eine koordinierte Abstimmung zwischen den Bundesländern, der Sozialversicherung, Sozialpartnern, einzelnen Bündnispartnern und regionalen Klima-Gesundheitsbeauftragten hin zum Ziel eines klimaresilienten und gesunden Österreichs bieten. Neben der Netzwerkarbeit sollen den regionalen Akteurinnen und Akteuren im Sinne des Capacity Building Schulungsangebote, Umsetzungstools (z. B. „KLIC Gesundheit“), evidenzbasierte Informationen und eine niederschwellige Datenplattform (Klima-Gesundheit-Risikokarten) bzw. digitale Tools zu den regional spezifischen Auswirkungen des Klimawandels auf die Gesundheit bereitgestellt werden.

Aktivitäten

- Vernetzung auf nationaler Ebene durch Aufbau von strategischen Kooperationen, Sichtbarmachung von Bündnispartnern, überregionaler Wissenstransfer, Qualitätssicherung und Evaluierung von Maßnahmen
- evidenzbasierte Information und Strategien zum Umgang mit Klimawandelexpositionen durch Aufbereitung und Bereitstellung von Daten und Evidenz zu den gesundheitlichen Auswirkungen des Klimawandels, z. B. Hitzeschutzpläne für durch den Klimawandel

besonders gefährdete Gruppen (wie z. B. ältere Menschen, Kinder und Jugendliche, im Freien arbeitende Menschen, chronisch kranke Menschen) oder spezifische Settings (Krankenanstalten, Senioren- und Pflegeheime ...)

- Datenplattform / digitale Tools für den Aufbau einer Datenplattform zur Veranschaulichung regionaler Klimawandelexpositionen in Kombination mit gesundheitsrelevanten Vulnerabilitäten für regionale Anwender:innen (u. a. zur Umsetzung des Klimaresilienz-Checks / KLIC Gesundheit) bzw. Bereitstellung digitaler Lösungen für regionale Frühwarnsysteme zu Klimawandelexpositionen insbesondere für durch den Klimawandel besonders gefährdete Gruppen (wie z. B. ältere Menschen, Kinder und Jugendliche, im Freien arbeitende Menschen, chronisch kranke Menschen) oder spezifische Settings (Krankenanstalten, Senioren- und Pflegeheime ...)
- Erarbeitung von Factsheets zu konkreten Schwerpunktthemen zu den Auswirkungen des Klimawandels (z. B. psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen, Gesundheitsrisiken für ältere Menschen oder Menschen mit chronischen Erkrankungen, Risiken am Arbeitsplatz)
- Schulungsangebote und -materialien für regionale Klima-Gesundheitsbeauftragte, bspw. zur Anwendung des KLIC Gesundheit und im Sinne eines regionalen Capacity Building zu ausgewählten Themen; Aufbau eines Pools an Vortragenden, die regionale Bedarfe decken können

Handlungsfeld: Capacity Building auf nationaler Ebene

Das Gesundheitssystem wird auf allen Ebenen auf die Folgen des Klimawandels vorbereitet und die Resilienz gegenüber den Auswirkungen des Klimawandels erhöht. Die Versorgungssicherheit sowie die Versorgungsqualität können dadurch gewährleistet werden. Es werden die verschiedenen Sektoren und Ebenen im Gesundheitssystem und darüber hinaus berücksichtigt. Die Arbeiten sind anhand internationaler guter Praxis nach zehn Dimensionen aufgebaut (WHO 2023a), deren Umsetzung auf nationaler Ebene (in Kooperation mit den Systempartnern im Gesundheitssystem und darüber hinaus) im Rahmen der Erarbeitung eines Rahmenplans Klimaresilienz des Gesundheitssystems (*Health National Adaptation Plan*) begleitet wird. Die Umsetzung der Arbeiten zur Klimaresilienz erfolgt unter breiter Einbindung der relevanten Stakeholder sowie der Systempartner im Gesundheitssystem.

Dazu zählen insbesondere die Dimensionen „Gesundheitsberufe und Gesundheitsbehörden“, „Bewertung von Klima- und Gesundheitsrisiken“, „Integriertes Risikomonitoring und Frühwarnsysteme“, „Forschung zu Klima und Gesundheit“, „Klimaresiliente Technologien und Infrastrukturen“, „Klimasensible Umweltdeterminanten von Gesundheit“, „Klimasensible Public-Health-Maßnahmen“ und „Notfall-, Krisen- und Katastrophenmanagement“.

Aktivitäten für ein resilientes Gesundheitssystem

- schrittweise Priorisierung und Umsetzung der Ziele aus dem Zielkatalog zur Klimaresilienz des Gesundheitssystems („Rahmenplan Klimaresilienz“)
- Erarbeitung von datenbasierten Grundlagen und Indikatoren zur Messung und Steuerung mit der Möglichkeit für Schwerpunktthemen zu durch den Klimawandel besonders gefährdeten Gruppen (wie z. B. ältere Menschen, Kinder und Jugendliche, im Freien arbeitende Menschen, chronisch kranke Menschen)

- Erarbeitung von Evidenzanalysen und Ableitung von Empfehlungen zu klimabedingten Gesundheitsgefahren und Risiken (wie z. B. Veränderung von allergenen Pflanzen, Hitze) und deren Auswirkungen auf Morbidität oder Unfallrisiken (insb. Arbeitsunfälle)
- Erarbeitung von Handlungsempfehlungen synergetisch und integrativ mit laufenden Prozessen im Gesundheitssystem (u. a. Zielsteuerung-Gesundheit, eHealth-Strategie, Umsetzung der Gesundheitsziele Österreich)
- Stakeholderarbeit

Aktivitäten für resiliente Organisationen im Gesundheits- und Langzeitpflegebereich

- Unterstützung für die Durchführung von Risiko- und Vulnerabilitätsanalysen im Zusammenhang mit dem Klimawandel (etwa durch die Bereitstellung von Leitfäden und Handbüchern)
- Unterstützung für die Bereitstellung von Vorlagen, Handbüchern und Best-Practice-Beispielen z. B. für das Thema Hitzeschutz

Handlungsfeld: Klimakompetenz in den Gesundheitsberufen

Dieses Handlungsfeld stellt den Aufbau und die Stärkung der Klimakompetenz in den Gesundheitsberufen ins Zentrum, um in der klinischen Praxis mit den vielfältigen Herausforderungen im Zuge des Klimawandels umgehen zu können bzw. das Versorgungssystem im Sinne der Resilienz zu stärken. Laufende Arbeiten der Bundesländer sowie der Sozialversicherung werden hier integriert und systematisch mitgedacht bzw. weiterentwickelt.

Aktivitäten

- Train-the-Trainer-Lehrgang für Lehrende in den Gesundheitsberufen mit dem Ziel, Lehrenden die komplexen Zusammenhänge zwischen Klima und Gesundheit zu vermitteln, sie zu befähigen, dieses Wissen an Studierende und Auszubildende weiterzugeben und somit die Klimakompetenz in den Gesundheitsberufen zu stärken
- nachhaltige strukturelle Verankerung der Klimakompetenz in den Curricula der Aus-, Fort- und Weiterbildungen der Gesundheitsberufe durch Ausarbeitung von berufsgruppenspezifischen Handbüchern für die klinische Praxis
- Vernetzung der in den Gesundheitsberufen Lehrenden und Tätigen, u. a. durch die Jahrestagung „Klimakompetenz in den Gesundheitsberufen“ zum regelmäßigen Austausch und zur Vernetzung unter Forschenden, Lehrenden, Stakeholderinnen und Stakeholdern; digitale Bildungsplattform „Klimakompetentes Gesundheitssystem“ zur Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien und zur Vernetzung der Lehrenden

Umsetzungen

- Entwicklung von **Schulungsangeboten** unter Einbeziehung regionaler oder lokaler Akteurinnen und Akteure in den Bereichen Gesundheitsförderung und Klimawandelanpassung
- Aufbau von Strukturen für **regionale Klima-Gesundheitsbeauftragte** bzw. Multiplikatorinnen und Multiplikatoren (u. a. zur Ausrollung des Projekts „Klimaresilienz-Check Gesundheit 2050“)
- Erarbeitung von **Gute-Praxis-Umsetzungsbeispielen** zum Thema Hitzeschutz (bzw. für einzelne besonders gefährdete Gruppen)
- Entwicklung von **berufsgruppenspezifischen Programmen** mit den Berufsverbänden zur Stärkung der Klimakompetenz in den Gesundheitsberufen
- Etablierung von **Modellregionen/-bundesländern** zur Stärkung der Klimakompetenz in den Gesundheitsberufen

4.4.2 Klimaneutrales Gesundheitswesen

Die vielfältigen negativen Folgen der Klimakrise, die damit verbundenen enormen Kosten, die national und international definierten und verbindlichen Ziele sowie die Empfehlungen der Wissenschaft, Expertinnen und Experten sowie die Erfahrungen in den Gesundheitseinrichtungen zeigen die Dringlichkeit eines umfassenden Handelns im Gesundheitssektor in Bezug auf den Klimaschutz.

Klimaschutz ist Gesundheitsschutz und sichert die Lebensqualität. Die Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen in den Gesundheitseinrichtungen hat direkte gesundheitsfördernde Wirkungen: Die Dämmung von Gesundheitseinrichtungen bewirkt bspw. eine angenehme Raumtemperatur, reduziert damit gesundheitliche Belastungen durch Hitze, fördert die Gesundheit der Mitarbeiter:innen und die Genesung von Patientinnen und Patienten. Begrünungen filtern Schadstoffe und verbessern so die Luftqualität, kühlen die Umgebung und unterstützen damit die Regeneration, Produktivität und Konzentration am Arbeitsplatz und wirken sich nachweisbar positiv auf den Heilungserfolg von Patientinnen und Patienten aus. Der Umstieg vom diesel- oder benzinbetriebenen Pkw auf umweltfreundliche Fortbewegungsmittel wie den öffentlichen Verkehr oder das Fahrrad, aber auch auf E-Mobilität und Carsharing bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Gesundheitswesen, bei Patientinnen und Patienten sowie bei sonstigen Transporten im Gesundheitssektor senkt nicht nur die CO₂-Emissionen, sondern reduziert die Feinstaub-, Stickstoffoxid- und Lärmemissionen und fördert damit die Gesundheit. Aktive Mobilität wie Zufußgehen oder Radfahren ist der Gesundheit besonders zuträglich. Die Forcierung von pflanzenbasierter Ernährung und die Umsetzung der aktuellen Ernährungsempfehlungen in der Gemeinschaftsverpflegung in den Gesundheitseinrichtungen fördern die Gesundheit der Mitarbeiter:innen sowie der Patientinnen und Patienten. Der Umstieg von fossilen auf erneuerbare Energieträger sowie Energieeffizienzmaßnahmen in den Gesundheitseinrichtungen bewirken die Reduktion von CO₂ und die Verringerung von Gesundheitsbelastungen durch Schadstoffe wie z. B.

Feinstaub-, Stickstoffoxid- und Lärmemissionen und sind damit ein wichtiger Beitrag zur Förderung der Gesundheit der Bevölkerung.

Ein zentraler Schwerpunkt ist die Entwicklung und Erarbeitung von Strategien, innovativen Projekten und Maßnahmen für ein klimaneutrales, gesundheitsförderndes und nachhaltiges Gesundheitswesen und die damit verbundene erforderliche Unterstützung und Begleitung des Gesundheitssektors und der Gesundheitseinrichtungen, damit die Integration und Implementierung von Klimaschutz in Verbindung mit Gesundheitsförderung in die Versorgungsstruktur des Gesundheitswesens in Kooperation mit den Gesundheitseinrichtungen und in Abstimmung mit den Ländern und Sozialversicherungsträgern sowie weiteren relevanten Akteurinnen und Akteuren gelingt. Damit wird ein zentraler Beitrag zu gesunden Lebenswelten, Gesundheitskompetenz und Gesundheitsförderung geleistet.

Zentral ist, mit Klimaschutzmaßnahmen im Gesundheitssektor die Gesundheitsförderung zu forcieren und ein gesundheitsförderndes Umfeld für die Mitarbeiter:innen, Patientinnen und Patienten zu schaffen, durch die Reduktion des Ressourcen- und Energieverbrauchs Kosten zu senken, einen Beitrag zur Abmilderung des Klimawandels zu leisten, die Attraktivität als Arbeitgeber zu stärken und zur Versorgungssicherheit beizutragen.

Die Aktivitäten und Maßnahmen werden mit relevanten nationalen und internationalen Kooperationspartnerinnen, -partnern und Netzwerken entwickelt und umgesetzt, wie bspw. dem BMSGPK und weiteren Ministerien, Sozialversicherungsträgern, Bundesländern, Gemeinden, Städten, Sozialpartnern, Gemeindebund, Städtebund, Trägerorganisationen von Einrichtungen, Landesgesundheitsfonds etc., Netzwerken (ONGKG, HPH, Netzwerk klimaneutrale Städte, klimaktiv etc.), Umweltbundesamt, AGES, Universitäten, Fachhochschulen, internationalen Organisationen (WHO, ATACH, Healthcare without Harm, Allianz Klimawandel und Gesundheit [KLUG], KliMeG) und Verbänden wie z. B. der Bundeskonferenz der Krankenhausmanager.

Handlungsfeld: Strategie klimaneutrales Gesundheitswesen

Die Abteilung Klimaneutralität und nachhaltige Transformation hatte in einem partizipativen Prozess unter Beteiligung zahlreicher Entscheidungsträger:innen, Stakeholder, zentraler Akteurinnen und Akteure sowie Expertinnen und Experten des Gesundheitswesens die nationale „Strategie klimaneutrales Gesundheitswesen“ entwickelt, die 2024 präsentiert wurde. Diese Strategie schafft die Grundlagen dafür, wie das Gesundheitswesen und die erforderlichen Gesundheitsleistungen (nach Gesundheitsförderung und Prävention) klimafreundlich und nachhaltig gestaltet werden können und damit ein Beitrag zur Versorgungssicherheit im Gesundheitswesen geleistet wird.

Die Handlungsfelder umfassen alle klimarelevanten Bereiche wie Energie, Gebäude, Mobilität, Arzneimittel, Ernährungssystem, Ressourcen, Abfall etc. Es müssen die Rahmenbedingungen wie Governance, Finanzierung, Förderungen, Recht, Monitoring, Forschung, Bewusstseinsbildung, Kompetenzen etc. so gestaltet werden, dass die nachhaltige Transformation bestmöglich unterstützt wird. Um damit einen wichtigen Beitrag zum Gesundheitsschutz und zur Gesundheitsförderung zu leisten, sind Koordinierung, Begleitung und Unterstützung bei der Umsetzung der Strategie klimaneutrales Gesundheitswesen erforderlich.

Aktivitäten

- Unterstützung bei der Implementierung der notwendigen Governance-Strukturen

- Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen im Bereich Monitoring, Indikatoren, Zertifizierung, Förderungen, Rechtsrahmen und klimafreundliche Beschaffung
- regelmäßige Anpassung der „Strategie klimaneutrales Gesundheitswesen“ entsprechend den aktuellen Entwicklungen
- Kreislaufwirtschaft im Gesundheitswesen – Erarbeitung von Rahmenbedingungen
- Erarbeitung einer Roadmap und Aktionspläne. Diese werden in einem Beteiligungsprozess mit den relevanten Akteurinnen, Akteuren, Stakeholderinnen und Stakeholdern erarbeitet.
- Digitalisierung und eHealth als Element zur Reduktion von Ressourcen- und Energieverbrauch und damit als Beitrag zum Klimaschutz sichtbar machen und Rahmenbedingungen definieren

Handlungsfeld: Klimaneutralität in Gesundheitseinrichtungen

Die Abteilung Klimaneutralität und nachhaltige Transformation der Gesundheit Österreich GmbH hat im Auftrag des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz ein spezifisches und innovatives Beratungsangebot für den Gesundheitssektor entwickelt und ist federführend in der Umsetzung. Ziel des Projekts „Beratung klimafreundliche Gesundheitseinrichtungen“ ist, die Gesundheitseinrichtungen dabei zu unterstützen, sich zu klimafreundlichen und gesundheitsfördernden Einrichtungen zu entwickeln, indem sie die erforderliche Expertise und fundierte Informationen zu sowie konkrete Unterstützung in allen klimarelevanten Handlungsfeldern aus einer Hand erhalten. Seit Projektstart (Herbst 2022) haben bereits mehr als 450 Gesundheitseinrichtungen (Krankenhäuser und Rehakliniken, 106 Senioren- und Pflegeeinrichtungen sowie Ambulatorien, Primärversorgungseinheiten, Arztpraxen und Apotheken) bundesweit die branchenspezifische Beratung, Unterstützung und Begleitung in Anspruch genommen. Basierend auf den Ergebnissen des Projekts und zur Unterstützung des Gesundheitssektors hat das BMK für die Umsetzung von Energieeffizienzmaßnahmen spezielle Förderlinien für Krankenanstalten, Rehakliniken, Senioren- und Pflegeeinrichtungen sowie für Rettungsorganisationen geschaffen und mit 400 Millionen Euro dotiert.

Aktivitäten

- Weiterführung der Beratungen zu klimafreundlichen Gesundheitseinrichtungen über alle klimarelevanten Handlungsfelder in Verbindung mit Gesundheitsförderung
- Erweiterung der Beratungen auf weitere Einrichtungen und Organisationen wie z. B. Tageszentren, Mobile Dienste, Rettungsorganisationen, Einrichtungen der verschiedenen Gesundheitsberufe, Zahnarztpraxen etc.
- Entwicklung und Implementierung von digitalen Tools wie z. B. dem digitalen Klima-Aktionsplan, Treibhausgasrechner etc.
- Pilotierung und Aufbau von Expertise als Grundlage zur flächendeckenden Ausrollung des Beratungsangebots, z. B. in den Bereichen klimafreundliche und gesundheitsfördernde Gemeinschaftsverpflegung in Gesundheitseinrichtungen, Mobilität und Transport im Gesundheitswesen, Nachhaltigkeitsberichterstattung und EU-Taxonomie sowie Stärkung der Versorgungssicherheit im Gesundheitswesen durch Klimaschutz
- Entwicklung von Standards, Benchmarks und Zertifizierung
- Unterstützung der Umsetzung der Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD) und der EU-Taxonomie in größeren stationären Gesundheitseinrichtungen

Handlungsfeld: Wissens-, Expertise- und Vernetzungsplattform

Studien zeigen, dass es in den Gesundheitseinrichtungen an Expertise und Wissen fehlt, um Klimaschutz in der Gesundheitseinrichtung umzusetzen, damit das Ziel der Klimaneutralität mit 2040 zu erreichen sowie die vielfältige Nutzenstruktur von Klimaschutz für die Gesundheit, die Gesundheitseinrichtung und die Gesellschaft in Anspruch nehmen zu können. Ziel ist, mit Expertise, Wissenstransfer, Kompetenzstärkung, Koordination, Vernetzung, Kommunikation und angewandter Forschung den Gesundheitssektor und die Gesundheitseinrichtungen bei der strukturellen Verankerung der Klimaschutzmaßnahmen und der nachhaltigen Transformation zu unterstützen und zu begleiten.

Seit 2023 wurden von der Abteilung Klimaneutralität und nachhaltige Transformation die innovativen Projekte „Lehrgang Klima-Manager:innen“, „Best Practice Award“ und „Plattform der Pionierinnen und Pioniere der guten Praxis in Gesundheitseinrichtungen“ entwickelt und erfolgreich umgesetzt. Die „Plattform der Pionierinnen und Pioniere der guten Praxis in den Gesundheitseinrichtungen“ hat zum Ziel, Wissenstransfer, Innovation und Vernetzung zu fördern und damit den Gesundheitsbereich gemeinsam zukunftsfähig zu gestalten und nachhaltig zu transformieren. Auf der Plattform präsentieren engagierte Gesundheitseinrichtungen aus ganz Österreich ihre Klimaschutzmaßnahmen und damit ihr Engagement für den Gesundheitsschutz und die Sicherung der Zukunft.

Die geplante Plattform versteht sich als Verbindungsglied zwischen Praxis, angewandter Forschung, Verwaltung und Politik und unterstützt mit Expertise und Know-how – als one single point of contact – zu aktuellen Strategien, neuesten Entwicklungen, bewährten Ansätzen, innovativen Projekten und Zukunftstrends sowie zu internationalen und nationalen Förderungen. Der Aufbau von Expertise und Wissen zum Schnittstellenthema Klimaschutz und Gesundheitsförderung im Gesundheitswesen ist weiter zu forcieren, um die Rahmenbedingungen zu erarbeiten, diese in der Folge mit verschiedenen Methoden zielgruppenspezifisch zu kommunizieren und eine flächendeckende Implementierung zu ermöglichen. Besonders wichtig sind die Stärkung von Wissen und der Kompetenzen der Mitarbeiter:innen im Gesundheitswesen, Klimaschutz in Verbindung mit Gesundheitsförderung und die Forcierung der Kooperationen mit den Trägerorganisationen, Bundesländern, Kommunen und dem Netzwerk ONGKG. Lehrgänge, wie z. B. klimafreundliche und gesundheitsfördernde Gemeinschaftsverpflegung in stationären Gesundheitseinrichtungen, haben eine zentrale Brückenfunktion in der Gesundheitsförderung – über die Mitarbeiter:innen, Patientinnen und Patienten in die Gesellschaft.

Aktivitäten

- Schaffung der Wissens- und Expertise-Plattform
- Zentral sind digitale Tools, wie z. B. ein Onlineportal, Workshops, Fachvorträge, Kongresse und unterstützende Materialien sowie zielgruppenspezifische Kommunikation zu relevanten Themen.
- Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter:innen in Gesundheitseinrichtungen und Trägerorganisationen sowie die Stärkung der Kompetenzen im Bereich Klima zur Schnittstelle Gesundheitsförderung
- Kooperationen mit Kommunen: in Kooperation mit Städte- und Gemeindebund Expertise und Wissen (Fachvorträge, Materialien) zur Bedeutung und Wirkung von klimaneutraler Gesundheitsversorgung und Umsetzung von Klimaschutz in Verbindung mit Gesundheitsförderung zur Verfügung stellen

- Weiterentwicklung der „Plattform der Pionierinnen und Pioniere der guten Praxis im Gesundheitswesen“ in Kooperation mit den Bundesländern, Kommunen und Trägerorganisationen
- Umsetzung des „Best Practice Award“ für klimafreundliche Gesundheitseinrichtungen
- Forcierung der Vernetzung auf nationaler und internationaler Ebene

Umsetzungen

Beauftragungen und Förderungen

- **Beratung klimafreundliche Gesundheitseinrichtungen:** österreichweites branchenspezifisches Beratungs-, Begleitungs- und Unterstützungsangebot für Krankenhäuser, Rehakliniken, Senioren- und Pflegeeinrichtungen, Ambulatorien, Primärversorgungseinheiten, Arztpraxen und Apotheken
- **Zertifizierung** von klimafreundlichen, gesundheitsfördernden und nachhaltigen Gesundheitseinrichtungen
- Entwicklung und Umsetzung von **Aus- und Weiterbildungen** von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Gesundheitswesen, z. B. Lehrgang Klima-Manager:innen
- Begleitung der **Umsetzung der nationalen Strategie klimaneutrales Gesundheitswesen**
- Auslobung **Best Practice Award** für klimafreundliche Gesundheitseinrichtungen
- **Wissens-, Expertise- und Vernetzungsplattform** als zentrale Drehscheibe für Expertise, Wissenstransfer und Vernetzung für Gesundheitseinrichtungen, Stakeholder, Akteurinnen und Akteure

4.4.3 Gesundes und klimafreundliches Leben

Der kollaborative, intersektorale und transdisziplinäre One-Health-Ansatz betrachtet die Gesundheit von Mensch, Tier und Umwelt im Zusammenhang und zielt darauf ab, unter dessen Berücksichtigung Gesundheit und Wohlbefinden zu erhöhen. Ziel ist, die Gesundheitsförderung in diesen Kontext einzubetten und den Beitrag der Gesundheitsförderung zu One Health und ebenso den Mehrwert von One Health für die Gesundheitsförderung zu verdeutlichen. Ein Beispiel dafür sind die Arbeiten zum Ernährungssystem: Ernährungsumgebungen, die eine pflanzenbetonte Ernährung zu einem leistbaren Preis anbieten, haben Vorteile für die Bevölkerungsgesundheit und den Klimaschutz sowie für die gesundheitliche Chancengerechtigkeit. Damit einhergehend bilden nationale lebensmittelbasierte Ernährungsempfehlungen die Grundlage für ein empfehlenswertes gesundheitsförderliches und klimafreundliches Ernährungsverhalten und sind auch die Basis für weitere ernährungsspezifische Maßnahmen beispielsweise in der Gemeinschaftsverpflegung. Darüber hinaus tragen Maßnahmen zur Förderung der aktiven Mobilität, insbesondere das Unterstützen des Zuzußgehens oder des Radfahrens, zu einer verbesserten körperlichen und psychischen Gesundheit bei, während gleichzeitig das Klima geschützt wird.

Handlungsfeld: Ernährung

Das Ernährungssystem ist ein wesentlicher Bereich im Zusammenhang mit dem One-Health-Ansatz. In der gesamtheitlichen Betrachtung von der Produktion über den Transport und die Lagerung bis zum Konsum hat das Ernährungs-/Lebensmittelsystem als Ganzes Implikationen für die Gesundheit, das Gesundheitssystem, das Klima, die Umwelt, die Landwirtschaft und die gesundheitliche Chancengerechtigkeit. Neben der Stärkung der Ernährungskompetenz von Individuen sollten die Verhältnisse entsprechend gesundheitsfördernd, klimafreundlich sowie fair gestaltet werden. Dabei stellen lebensmittelbasierte Ernährungsempfehlungen, die Aspekte der Gesundheit und Umwelt integrieren, eine wesentliche Basis dar. Basierend auf solchen Empfehlungen können weitere ernährungsbezogene Initiativen gesund und klima-/umweltfreundlich gestaltet werden. Eine Kooperation mit den Arbeiten des FGÖ ist vorgesehen.

Aktivitäten

- Evaluierung von innovativen Angeboten des Ernährungssystems im Sinne der Stärkung eines gesunden, klimafreundlichen und fairen Ernährungssystems, u. a. demokratische Supermärkte¹ oder Breakfast Clubs², und Erarbeitung von konkreten Maßnahmenempfehlungen
- Evaluierung von Community Kitchens und/oder sozialen Cafés im Sinne der Stärkung eines gesunden, klimafreundlichen und fairen Ernährungssystems und Erarbeitung von konkreten Maßnahmenempfehlungen
- Identifikation von Schlüsselmaßnahmen in unterschiedlichen Ernährungsumgebungen zur Unterstützung der planetaren und menschlichen Gesundheit

Handlungsfeld: Gesundheitsförderung und One Health

Ziel in diesem Handlungsfeld ist, die Gesundheitsförderung um eine One-Health-Perspektive zu erweitern, um wechselseitige positive Effekte für Mensch, Tier und Umwelt zu stärken und Synergien zu fördern. Es werden die Schnittstellen zwischen Gesundheitsförderung und Klimaschutz anhand quantitativer und qualitativer Evidenz sichtbar gemacht und für die Praxis übersetzt. Diese können in weiterer Folge mithilfe konkreter Werkzeuge für die Partner:innen im Gesundheitssystem nutzbar gemacht werden. Die Kosten des Nichthandelns für die Bevölkerungsgesundheit werden verdeutlicht. Es werden nationale und internationale Erfahrungen ebenso berücksichtigt wie Berechnungen etwa aus den Bereichen Ernährung und Mobilität.

Maßnahmen der Gesundheitsförderung werden unter Berücksichtigung von Aspekten von One Health weiterentwickelt. Zeitwohlstand wird als Konzept in der Gesundheitsförderung integrativ mitgedacht (Dengler et al. 2024). Zeitarmut wirkt sich nachweislich negativ auf die Gesundheit (z. B. Stress, keine Zeit für Arztbesuche oder Sport) und das Klima (z. B. in den Bereichen Ernährung und Mobilität) aus. Unter Zeitarmut leiden insbesondere Frauen und armutsbetroffene Menschen. Zeitwohlstand kann umgekehrt zu klimafreundlichem und gesundheitsförderndem Verhalten im Alltag beitragen. Eine Kooperation mit den Arbeiten des FGÖ ist vorgesehen.

¹ Ein demokratischer Supermarkt, auch „Kooperativer Supermarkt“ genannt, wird gemeinschaftlich von seinen Mitgliedern verwaltet und betrieben. Mitglieder können dort einkaufen und sich aktiv an Entscheidungsprozessen beteiligen, z. B. in Mitgliederversammlungen und bei Abstimmungen. Ein bekanntes Beispiel ist die Park Slope Food Coop in Brooklyn, New York.

² Der Breakfast Club ist ein Schulprogramm, das allen Kindern ein gesundes Frühstück bietet – unabhängig von Herkunft, Geschlecht oder finanziellen Möglichkeiten. Es sorgt nicht nur für eine bessere Leistungsfähigkeit und soziale Teilhabe durch gemeinsames Essen, sondern bietet auch Kinderbetreuung vor Schulbeginn.

Aktivitäten

- Weiterentwicklung von Maßnahmen der Gesundheitsförderung (z. B. Empfehlungen in den Bereichen Mobilität oder Ernährung)
- Weiterführung der Arbeiten zum Thema Zeitwohlstand für ein gesundes und klimafreundliches Leben
- Darstellung der Co-Benefits von Gesundheitsförderung und Klimaschutz, insbesondere in den Bereichen Ernährung und Mobilität
- Entwicklung der Grundlagen für die Berechnung der ökonomischen Kosten des Nichthandelns im Bereich Klimaschutz für die Bevölkerungsgesundheit und das Gesundheitssystem, Erarbeitung von konkreten Maßnahmen- und Umsetzungsempfehlungen für Bereiche der Gesundheitsförderung (z. B. Mobilität, Ernährung) in Form von Leitfäden bzw. Handbüchern

Handlungsfeld: Arbeit und betriebliches Gesundheitsmanagement

Der Klimawandel wirkt sich bereits heute auf alle Lebensbereiche aus und verändert auch die Anforderungen an Arbeit und betriebliches Gesundheitsmanagement. Besonders betroffen sind etwa im Freien arbeitende Menschen sowie Angehörige der Gesundheitsberufe und deren Arbeitsumfeld. In diesem Handlungsfeld werden Analysen und Empfehlungen erarbeitet, die den künftigen Umgang mit gesundheitlichen Auswirkungen des Klimawandels am Arbeitsplatz erleichtern sollen. Eine enge Zusammenarbeit mit dem ONGKG-Netzwerk ist in diesem Handlungsfeld vorgesehen.

Aktivitäten

- Evidenzanalyse und -aufbereitung bzw. Entwicklung und Beauftragung von Untersuchungen (im Falle unzureichender Evidenz) zu den Auswirkungen von klima- bzw. wetterbedingten Expositionen (wie z. B. Hitze, Allergene, Ozon) am Arbeitsplatz
- Erarbeitung von Schwerpunktsetzungen, etwa zu bestimmten Zielgruppen (z. B. im Freien arbeitende Personen) sowie spezifischen Gesundheitsrisiken (wie z. B. Arbeitsunfälle, Hautkrebserkrankungen, psychische Belastungen)
- Weiterentwicklung von Maßnahmen für das betriebliche Gesundheitsmanagement, insbesondere für durch den Klimawandel besonders gefährdete Gruppen (z. B. ältere Personen, im Freien arbeitende Menschen, chronisch kranke Menschen) bzw. in spezifischen Settings (Krankenanstalten, Senioren- und Pflegeheime ...)
- Organisation von Diskussionsformaten (z. B. in Form einer Jahreskonferenz)

Umsetzungen

- Stärkung **innovativer Angebote des Ernährungssystems** im Rahmen von Evaluierungen zur Entwicklung konkreter Empfehlungen für die Praxis
- **Weiterentwicklung von Maßnahmen der Gesundheitsförderung** (z. B. Empfehlungen in den Bereichen Mobilität oder Ernährung) und des **betrieblichen Gesundheitsmanagements** unter Berücksichtigung des One-Health-Ansatzes

Literatur

- Agenda Gesundheitsförderung (2023): 10 Maßnahmenbündel für eine gesundheitsfördernde Zukunft in Österreich. Roadmap „Zukunft Gesundheitsförderung“. Hg. v. Gesundheit Österreich, Wien
- Aluttis, C.; den Broucke, S. V.; Chiotan, C.; Costongs, C.; Michelsen, K.; Brand, H. (2014): Public health and health promotion capacity at national and regional level: a review of conceptual frameworks. In: *J Public Health Res* 3/1:199
- BMGF (2016): Verbesserung der Gesprächsqualität in der Krankenversorgung. Strategie zur Etablierung einer patientenzentrierten Kommunikationskultur. Bundesministerium für Gesundheit und Frauen, Wien
- Dale, Rachel; Jesser, Andrea; Pieh, Christoph; O'Rourke, Teresa; Probst, Thomas; Humer, Elke (2023): Mental health burden of high school students, and suggestions for psychosocial support, 1.5 years into the COVID-19 pandemic in Austria. In: *Eur Child Adolesc Psychiatry* 32/6:1015–1024
- Dengler, Corinna; Dornis, Nora; Heck, Lukas; Völkle, Hanna (2024): Klimafreundliche und gesundheitsfördernde Aspekte von Zeitwohlstand. Hg. v. Gesundheit Österreich, Wien
- Eichler, Klaus; Wieser, Simon; Brügger, Urs (2009): The costs of limited health literacy: a systematic review. In: *International Journal of Public Health* 54/5:313
- Elkeles, T.; Kilian, H.; von Rüden, U.; Ackermann, G. (2021): Good Practice / Best Practice in der Gesundheitsförderung. Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden [online]. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA). <https://leitbegriffe.bzga.de/alphabetisches-verzeichnis/good-practice-best-practice-in-der-gesundheitsfoerderung/> [Zugriff am 27.08.2024]
- Europäische Kommission (2023): Empfehlung zur Förderung der Mitwirkung von Bürgerinnen und Bürgern und Organisationen der Zivilgesellschaft an politischen Entscheidungsprozessen. Empfehlung (EU) 2023/2836 der Kommission. Nr. 2023/2836. Straßburg
- Felder-Puig, Rosemarie; Teutsch, Friedrich; Winkler, Roman (2023): Gesundheit und Gesundheitsverhalten von österreichischen Schülerinnen und Schülern. Ergebnisse des WHO-HBSC-Survey 2021/22. Hg. v. Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK), Wien
- Goujon, Anne; Jacobs-Crisioni, Chris; Natale, Fabrizio; Lavallo, Carlo; Aurambout, Jean-Philippe; Silva, Filipe; Bosco, Claudio; Conte, Alessandra; Ghio, Daniela; Kalantaryan, Sona; Kompil, Mert; Perpiñá Castillo, Carolina; Proietti, Paola; Scipioni, Marco; Sulis, Patrizia; Tintori, Guido (2021): The demographic landscape of EU territories final: challenges and opportunities in diversely ageing regions. Hg. v. Publications Office of the European Union. Luxembourg
- Griebler, Robert; Straßmayr, Christa; Mikšová, Dominika; Link, Thomas; Nowak, Peter und die Arbeitsgruppe Gesundheitskompetenz-Messung der ÖPGK (2021): Gesundheitskompetenz in Österreich: Ergebnisse der österreichischen Gesundheitskompetenzerhebung HLS19-AT.

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, Wien

- Griebler, Robert; Winkler, Petra; Delcour, Jennifer; Leuprecht, Eva; Nowotny, Monika; Schmutterer, Irene; Sax, Gabriele; Juraszovich, Brigitte; Pochobradsky, Elisabeth; Kucera, Sabrina (2023): Österreichischer Gesundheitsbericht 2022. Hg. v. Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK), Wien
- Gubbels, Jannet; van der Put, Claudia; Assink, Mark (2019): Risk Factors for School Absenteeism and Dropout: A Meta-Analytic Review. In: *J Youth Adolescence* 48: 1637–1667
- Kauhanen, L.; Wan Mohd Yunus, W. M. A.; Lempinen, L.; Peltonen, K.; Gyllenberg, D.; Mishina, K.; Gilbert, S.; Bastola, K.; Brown, J. S. L.; Sourander, A. (2023): A systematic review of the mental health changes of children and young people before and during the COVID-19 pandemic. In: *Eur Child Adolesc Psychiatry* 32/6: 995–1013
- Lederer, Michael; Lutz, Judith (2022): Bürger:innenräte in Vorarlberg. Bürger:innen als Zukunftsmodell? Linz, 13. Mai 2022
- McDaid, David (2018): Using economic evidence to help make the case for investing in health promotion and disease prevention. Policy Brief. World Health Organization, Copenhagen
- Moser, Michaela; Plunger, Petra; Langstadlinger, Ines; Schinnerl, Melanie (2022): Machbarkeitsstudie Bürger:innen- und Patient:innenpartizipation im österreichischen Gesundheitswesen. University of Applied Sciences, St. Pölten
- Palumbo, R. (2017): Examining the impacts of health literacy on healthcare costs. An evidence synthesis. In: *Health services management research* 30:197–212
- Paust, Andrea (2016): Grundlagen der Bürgerbeteiligung. Materialsammlung für die Allianz Vielfältige Demokratie. Hg. v. Stiftung Bertelsmann, Gütersloh
- Plunger, Petra; Wahl, Anna (2023a): Gesundheitsförderungsforschung in Österreich – Status quo und Entwicklungsperspektiven. *Gesundheit Österreich*, Wien
- Plunger, Petra; Wahl, Anna (2023b): Diskussionspapier Zukunft Gesundheitsförderungsausbildung und -forschung in Österreich. *Gesundheit Österreich*, Wien
- Reinhardt, Dietrich; Petermann, Franz (2010): Neue Morbiditäten in der Pädiatrie. In: *Monatsschrift Kinderheilkunde* 158/:14-14
- RIS (2024a): Gesamte Rechtsvorschrift für Bundesgesetz über die Gesundheit Österreich GmbH, Fassung vom 30.01.2024. Hg. v. Rechtsinformationssystem des Bundes, Wien
- RIS (2024b): Gesamte Rechtsvorschrift für Gesundheitsförderungsgesetz (GfG), Fassung vom 19.02.2024. Hg. v. Rechtsinformationssystem des Bundes, Wien
- RIS (2024c): Vereinbarungen gemäß Art. 15a B-VG über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens [online]. Rechtsinformationssystem des Bundes (RIS). <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrVbg&Gesetzesnummer=20001137> [Zugriff am 08.05.2024]

- RKI (2018): Forschungsagenda des Robert Koch-Instituts [online]. Robert Koch-Institut.
https://www.rki.de/DE/Content/Forsch/Forschungsagenda/Forschungsagenda_node.html
 [Zugriff am 09.09.2024]
- Samji, H.; Wu, J.; Ladak, A.; Vossen, C.; Stewart, E.; Dove, N.; Long, D.; Snell, G. (2022): Review: Mental health impacts of the COVID-19 pandemic on children and youth – a systematic review. In: *Child Adolesc Ment Health* 27/2:173–189
- Schaden, Elias (2023): Freiwilliges Engagement für ältere Menschen im Kontext von kommunaler Gesundheitsförderung und Caring Communities. Hg. v. *Gesundheit Österreich, Wien*
- Schlack, Robert; Peerenboom, Nele; Neuperdt, Laura; Junker, Stephan; Beyer, Ann-Kristin (2021): Effekte psychischer Auffälligkeiten in Kindheit und Jugend im jungen Erwachsenenalter: Ergebnisse der KiGGS-Kohorte. In: *Journal of Health Monitoring* 6(4): 3-20.
 DOI:10.25646/8862
- Wachabauer, David; Ivansits, Sarah (2023): Muster-Versorgungskonzept. Hg. v. *Primär-Versorgungseinheiten für Ihre Gesundheit (PVE), Wien*
- WHO (1986): Ottawa Charter for Health Promotion. WHO/HPR/HEP/95.1. Aufl. 21.11.1986 [online]. Weltgesundheitsorganisation, Regionalbüro für Europa.
<https://apps.who.int/iris/handle/10665/349654> [Zugriff am 14.10.2024]
- WHO (2015): World Report on Ageing and Health. Hg. v. World Health Organization, Geneva
- WHO (2020): Decade of healthy ageing: baseline report [online]. World Health Organization.
<https://iris.who.int/bitstream/handle/10665/338677/9789240017900-eng.pdf?sequence=1>
 [Zugriff am 23.08.2024]
- WHO (2022): The Geneva Charter for Well-being. Hg. v. World Health Organization, Geneva
- WHO (2023a): Operational framework for building climate resilient and low carbon health systems. Hg. v. World Health Organization, Geneva
- WHO (2023b): WHO framework for meaningful engagement of people living with noncommunicable diseases, and mental health and neurological conditions. World Health Organization, Geneva
- WHO (2024): Seventy-Seventh World Health Assembly. Social participation for universal health coverage, health and well-being. A77/A/CONF./3. Nr. Agenda item 11.1, World Health Organization. Geneva.